Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

57 (23.7.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 57 | A, B 1, B 2, C | FREITAG, 23. JULI 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Neues Treffen der Länderchefs mit den Gouverneuren

Die Frage Westdeutschland im Stadium weiterer Besprechungen — Die Beratungen in Rüdesheim abgeschlossen

(-ll) FRANKFURT — Die Stellungnahme der alliierten Militärgouverneure zu den Koblenzer Gegenvorschlägen der 11 Ministerpräsidenten der drei Westzonen wurde am Dienstagmittag im amerikanischen Hauptquartier bekanntgegeben. Wie am Schluß der Konferenz, die auf Wunsch der Militärgouverneure ohne die Berater der deutschen Länderchefs durchgeführt wurde, in einem offiziellen Kommuniqué mitgeteilt wurde, ist keine Entscheidung getroffen worden. Es seien lediglich aufklärende und informatorische Besprechungen im Interesse einer Klarlegung der Ministerpräsidentenvorschläge zum Londoner Übereinkommen geführt worden. Der amerikanische Militärgouverneur stellte fest, daß den Ministerpräsidenten in weitestem Ausmaß anheimgestellt worden sei, ihre Gegenvorschläge einer neuen Erwägung zu unterziehen. Sollten sie so, wie sie sind, aufrechterhalten werden, so wären neue Besprechungen in London zwischen den Regierungsvertretern der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs nötig.

General Clay ist am Dienstag nach Washington abgeflogen, und bespricht dort z. Zt. mit der amerikanischen Regierung das deutsche Problem. Nach seiner Ansicht wird am kommenden Montag eine neue Konferenz stattfinden, auf der man die endgültige Beschlußfassung über den zukünftigen politischen Status Westdeutschlands erwartet.

In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß die Militärgouverneure auch in Zukunft an der von ihnen vorgeschlagenen Volksabstimmung festgehalten werden, während sie in Fragen des Besatzungsstatuts keine wesentlichen Einwände gegen die deutschen Abänderungsvorschläge geltend machen würden.

Nach Ansicht von Konferenzteilnehmern bestehen unter den Alliierten auseinandergehende Auffassungen über die Behandlung der drei Dokumente. Während französische Kreise die Annahme der Koblenzer Vorschläge oder die Einberufung einer neuen Konferenz befürworten und die Engländer sich nur sehr zurückhaltend zu den amerikanischen Ansichten äußern, scheint auf amerikanischer Seite der feste Wille zur Bildung eines Weststaates ausschlaggebend zu sein.

Bereits am Dienstagabend traten die 11 Ministerpräsidenten auf dem Jagdschloß Niederwald zu einer Besprechung zusammen. Der offizielle Teil der Beratungen wurde am Mittwochabend durch eine Diskussion über die Ländergrenzen und die rechtliche Struktur Westdeutschlands nach der Zonenvereinigung eröffnet. An den Beratungen, die am Donnerstag zum Abschluß gebracht wurden, nahmen der Berliner Stadtrat Prof. Reuter und der SPD-Parteivorsitzende Erich Ollenhauer teil. Die Führer der CDU, Dr. Adenauer und Dr. Müller waren überraschenderweise nicht in Rüdesheim erschienen. Prof. Reuter betonte vor Pressevertretern, daß die wirtschaftliche und politische Festigung Westdeutschlands die Voraussetzung zur Schaffung der Einheit sei, die nur von Westen her kommen könne. Im Gegensatz hierzu erklärte Prof. Carlo Schmidt, daß die Errichtung einer westdeutschen Verfassung eine Unmöglichkeit sei, weil sie die letzte Möglichkeit der Errichtung eines einheitlichen Deutschlands in Frage stelle.

Die große Schwierigkeit sah die Konferenz in der Frage, ob die Landtage über das Grundgesetz, das nach den westdeutschen Vorschlägen an die Stelle der Verfassung treten soll, abstimmen sollen, oder ob dem Wunsch der Militärgouverneure entsprechend, eine Volksabstimmung durchgeführt werden soll. Im Verlauf der Besprechung forderte Stadtrat Reuter ein staatsrechtlich fundiertes föderatives westdeutsches Staatengebilde unter Einschaltung von Berlin, zu mindest als beratendes Mitglied.

In der Frage der Ländergrenzen wurde eine genaue Fassung der Koblenzer Vorschläge erarbeitet. Im Vordergrund stand dabei die Vereinigung von Württemberg und Baden, während die Vereinigung von Hessen und der Pfalz vorläufig zurückgestellt werden soll. Dabei scheint eine wesentliche Rolle die Überlegung zu spielen, wie man mit dem nördlichen Teil der Pfalz und dem Koblenzer Bezirk verfahren soll.

Zum Abschluß der Beratungen wurde ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Die Ministerpräsidenten sind nach wie vor entschlossen, die volle Verantwortung nach Maßgabe der ihnen übertragenen Befugnisse zu übernehmen. Das Ziel ist, in möglichst kurzer Zeit die amerikanische, britische und französische Zone zusammenzufassen und für dieses Gebiet eine einheitliche Volksvertretung und Exekutive nach demokratischen Grundsätzen zu schaffen. Um in diesen beiden Hauptfragen rasch zu praktischen Ergebnissen zu gelangen, wurde die Einsetzung je eines Ausschusses beschlossen, um Vorbereitungen für den Entwurf eines Grundgesetzes zu schaffen, und für die Überprüfung der Ländergrenzen."

Uebereinstimmung in der deutschen Frage

Haager Fünferpaktkonferenz abgeschlossen — Bidault auf Churchills Spuren

DEN HAAG — Das nach Abschluß der Außenminister-Konferenz der Westunion veröffentlichte Kommuniqué betont u. a., daß es zu einem eingehenden Gedankenaustausch über internationale Probleme, an denen die fünf Länder direkt interessiert sind, besonders über das Deutschland-Problem gekommen sei. Diese Prüfung ergab eine völlige Übereinstimmung der Minister.

Die Minister bestätigten ihre feste Entschlossenheit, die Zusammenarbeit der fünf Länder auf allen im Brüsseler Vertrag inbegriffenen Gebieten, besonders in wirtschaftlichen und finanztechnischen Fragen, zu festigen und auszuweiten. Außerdem sind die fünf Regierungen entschlossen, gemeinsam mit von gleichen Absichten beseelten Staaten alle Möglichkeiten gegenseitiger Hilfe auszuschöpfen, um ihre Unabhängigkeit, ihren Bestand und ihre Einrichtungen zu verteidigen.

Westunion muß handeln

Die Schlußsitzung des Rates der West-Union stand im Zeichen einer bedeutenden Rede des französischen Außenministers Bidault. Er verlangte, daß man unverzüglich die Möglichkeit zur Schaffung eines europäischen Parlamentes sowie einer Wirtschafts- und Zoll-Union der fünf Unterzeichnermächte des Paktes von Brüssel prüfe. Das europäische Parlament solle Vertreter der Parlamente der fünf Mächte der West-Union umfassen, dazu Vertreter weiterer Staaten, die sich beteiligen wollten. Diese Versammlung sollte dann von den verschiedenen Regierungen in allen Fragen der Organisation Europas konsultiert werden. Die wirtschaftliche und Zoll-Union der Fünf „oder einiger von ihnen" müsse stets offen bleiben für alle anderen europäischen Nationen, die ihr beitreten wollen.

Bidault erinnerte daran, daß die Westunion schnell handeln müsse. Er unterstrich, daß zwar auf dem Gebiet der Verteidigung schon eine gewisse Arbeit geleistet sei, daß die gefaßten Beschlüsse jedoch erst mit amerikanischer Unterstützung wirksam würden. Es müsse eine schnelle Aktion auf politischem Gebiet durchgeführt werden: auf wirtschaftlichem Gebiet schon deshalb, weil die amerikanische Hilfe erst wirksam werde, wenn die Europäer „sich selbst helfen", was auch das einzige Mittel sei, um das Berliner Problem zu lösen. Auf politischem Gebiet, weil eine große Ideen-Bewegung ins Leben gerufen worden sei mit dem Ziel, eine europäische Institution der Zusammenarbeit zu schaffen. Es sei vielleicht der einzige Augenblick in der Geschichte, sagte Bidault, wo es möglich sei, ein Europa zu schaffen. Es sei also nötig, daß die Regierungen diese Bewegung unterstützten und ihre Ziele verwirklichten.

Bevin antwortete mit der Versicherung, daß er mit diesen Grundsätzen einverstanden sei. Er glaube jedoch nicht, daß eine sofortige Verwirklichung angestrebt werden könne. Er zöge es vor, die europäische Föderation dem Studium privater Organisationen zu überlassen.

Landtag kritisiert die Regierung

Staatspräsident Wohleb von der SPD zum Rücktritt aufgefordert

FREIBURG — Zu Beginn der Landtagssitzung am Dienstag ergriff Finanzminister Dr. Eckert zu der Umtauschquote der Besatzungsmacht das Wort. Der Minister wies in diesem Zusammenhang auf verschiedene Zeitungsmeldungen im In- und Ausland hin, denen zufolge eine Bevorzugung der Besatzung stattgefunden haben soll. In Besprechungen mit der Militärregierung habe sich herausgestellt, daß die Angehörigen der Besatzungsmacht den deutschen Anteil ihrer monatlichen Bezüge für zwei Monate in D-Mark ausbezahlt erhalten haben. Was die Umtauschverhältnisse für Einrichtungen der Besatzungsmacht betreffe, die wesentlich von denen für Deutsche abwichen, sei das letzte Wort noch nicht gesprochen. Abg. Maier (SPD) berichtete über eine Unterredung der vier Parteien mit Gouverneur Pène über diese Frage und erklärte, daß die diesbezüglichen Besorgnisse bei der Militärregierung Verständnis gefunden hätten. In diesem Zusammenhang trat Abg. Maier für die gleiche Behandlung Badens in steuerrechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten wie in der Bizone ein. Eine größere Liste von Bedarfsgütern, für die die Zwangsbewirtschaftung aufgehoben werden soll, liege z. Zt. in Baden-Baden zur Genehmigung vor. Auch Abg. Dichtel (CDU), der die Bitte aussprach, den Ertrag der badischen Wirtschaft weitgehend der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, erklärte, eine weitgehende Auflockerung der Zwangsbewirtschaftung sei unter allen Umständen notwendig. Mit deren Beseitigung müsse der Abbau der überspitzten Bürokratie einhergehen. -

Debatte über das Zentralabitur vertagt

Am Mittwoch kam es insbesondere zu Auseinandersetzungen über das vor einiger Zeit eingeführte Zentralabitur. Ein demokratischer Antrag verlangte unter Aufzählung einiger grotesker Fälle die Abschaffung des Zentralabiturs, Wiederholung der letzten Prüfungen und die Zulassung aller Abiturienten zur Universität ohne Rücksicht der von ihnen beim Examen erzielten Punktzahl. Auch Abg. Schneider (CDU) stellte ausdrücklich fest, daß seine Partei die Bedenken gegen das Zentralabitur teilt und daß sie den Wunsch habe, die aufgetretenen Härten schnellstens zu mildern.

Als Regierungsvertreter bat Justizminister Dr. Fecht, die Behandlung des Antrages bis zur Rückkehr des Staatspräsidenten zu vertagen, da dieser den Wunsch habe, in seiner Eigenschaft als Kultusminister dem Landtag Rede und Antwort zu stehen. Der Antrag wurde angenommen.

In der Debatte um das Zentralabitur erhob der sozialdemokratische Abg. Dr. Haas die Forderung, der Staatspräsident solle zurücktreten. Dr. Haas warf dem Staatspräsidenten im Hinblick auf die mangelhafte Orientierung des Landtages über die augenblicklichen politischen Besprechungen Mißachtung des Landtages vor. Die Landtagsfraktionen beschlossen, den Staatspräsidenten nach seiner Rückkehr aufzufordern, über die Koblenzer Beschlüsse Auskunft zu geben.

Ein demokratischer Antrag, der sich gegen das Denunziantentum richtet, wurde angenommen. Am Mittwoch nachmittag nahm der Landtag weiter einen sozialdemokratischen Antrag an, im Interesse der Milderung der Wohnungsnot dem Wohnungsbau Priorität zuzuerkennen. Ein weiterer Antrag der SPD über die Zuteilung von Materialien für orthopädische Werkstätten zur Anfertigung von Kunstgliedern für Kriegsversehrte wurde ebenfalls angenommen. Ein kommunistischer Antrag, die Gage der Assistenzärzte in Kliniken und Krankenhäusern aufzubessern, wurde mit dem Zusatz angenommen, die Regierung solle Maßnahmen ergreifen, damit die Assistenzärzte ihren Leistungen entsprechend entlohnt werden und die Volontärärzte eine Unterhaltsbeihilfe zur Überbrückung der augenblicklichen Notlage erhalten.

Die Mittwochnachmittag-Sitzung des badischen Landtags wurde ohne Angabe eines neuen Sitzungstermins abgeschlossen, da sich der Ältestenrat zuvor nach Rückkehr des Staatspräsidenten Wohleb beraten will.

André Marie mit der Regierungsbildung beauftragt

Nationalversammlung spricht Schuman das Mißtrauen aus

PARIS — Mit 297 gegen 214 Stimmen bei 76 Stimmen Enthaltung sprach die französische Nationalversammlung der Regierung Schuman das Mißtrauen aus. Anlaß des Regierungssturzes war die Weigerung der Sozialisten von ihrer Forderung auf Kürzung der Militärkredite um 12 Milliarden Francs abzurücken. Gegen die Regierung stimmten die Kommunisten und Sozialisten, für die Regierung das MRP und die Radikalsozialisten.

Der Präsident der Republik, Auriol, beauftragte am Mittwoch den bisherigen Justizminister im Kabinett Schuman, den Radikalsozialisten André Marie, mit der Bildung der neuen Regierung. Marie erklärte, er wolle mit allen Kräften versuchen, ein Übereinkommen zwischen allen Republikanern herzustellen. Paul Reynaud hat das Angebot als Finanzminister in die Regierung einzutreten, angenommen.

Die Militärkredite waren nach Ansicht informierter Kreise nur der äußere Anlaß zur Krise. Besondere Schwierigkeiten werden sich aus dem Wirtschaftsprogramm und der Frage des Verhältnisses der Löhne zu den Preisen ergeben. Dazu kommen noch die für den Oktober angesetzten Wahlen und außenpolitische Fragen. Aus diesen Gründen ist auch noch nicht zu übersehen, ob es nun zur Bildung eines aktionsfähigen Kabinetts „des Volkswohls und der nationalen Einheit", wie es die Radikalen fordern, oder eines Kabinetts kommen wird, das nur die laufenden Geschäfte bis zu den Wahlen zu führen hätte, womit sich, wie es scheint, die Sozialisten und die MRP zufriedengeben würden.

Auf den beiden äußersten Flügeln des politischen Schachbrettes zeigt man sich entschlossen, das gewonnene Gelände auszunützen. Die Kommunisten wollen wieder einmal, wenn auch mit wenig Aussicht auf Erfolg, die Bildung einer wirklich „demokratischen" Regierung, an der sie selbst beteiligt sein werden. Die Gaullisten, die zur Zeit ihren Landeskongreß abhalten, wollen das „Geschwür" reifen lassen. In den Kreisen der französischen Volksunion ist man der Ansicht, daß die Zeit für die Lösung arbeitet, die General de Gaulle nachdrücklich vorgeschlagen hat. Er selbst hat unter anderem bei Eröffnung der Sitzung am Montagabend erklärt: „Wir werden bald unsere Prinzipien in die Praxis umsetzen."

Sowjets wollen ganz Berlin versorgen

Westmächte setzen ihre Versorgungsflüge fort — Clay in Washington

BERLIN — Die sowjetische Militärverwaltung hat bekanntgegeben, daß sie die Lebensmittelversorgung für ganz Berlin übernehmen werde. Der Vize-Präsident der Wirtschaftskommission der Ostzone, Selbmann, nannte als Termin für den Beginn dieser Versorgung den 1. August. Jeder Bewohner der Berliner Westsektoren hat die Möglichkeit, im sowjetischen Sektor mit Ost-Währung Lebensmittel einzukaufen.

Die Westmächte setzen jedoch ihre Luftversorgung Berlins unvermindert fort. Britische und amerikanische Politiker haben erneut versichert, Berlin unter keinen Umständen zu räumen. Auf einer Pressekonferenz erklärte der amerikanische Außenminister Marshall: „Die amerikanische Regierung wird sich weder durch Gewalt, noch durch Einschüchterung davon abbringen lassen, in Berlin wie in ganz Deutschland ihren Rechten und ihrer Verantwortung gemäß vorzugehen. Die USA werden auf alle Möglichkeiten zurückgreifen, um zu einer annehmbaren Lösung zu gelangen und die Tragödie eines Krieges zu vermeiden. Aber wir werden uns keinem Zwang beugen."

General Clay, der sich zur Zeit mit seinem politischen Berater, Botschafter Murphy, zur Berichterstattung über die Lage in Berlin und andere deutsche Probleme in den USA aufhält, wird nach Besprechungen mit dem USA-Kriegsminister und Außenminister Marshall voraussichtlich auch von Präsident Truman empfangen werden.

LONDON — Auf Einladung der ständigen Kommission der westeuropäischen Union nehmen an den gegenwärtig in London stattfindenden Besprechungen des westeuropäischen miltärischen Ausschusses mehrere kanadische und amerikanische Militärsachverständige beratend teil.

USA-Düsenjäger über Deutschland

WIESBADEN — 16 amerikanische Düsenjäger vom Typ „Shooting Star" werden auf dem Flugplatz Fürstenfeldbruck bei München erwartet. Die Flugzeuge sollen 14 Tage lang zu Übungszwecken in Europa bleiben. Ein Geschwader von weiteren 75 Düsenjägern wird am 4. August an Bord des Flugzeugträgers „Sicily" in Glasgow eintreffen und nach Deutschland weiterfliegen. Nach einer Mitteilung des USA-Luftfahrtministeriums sollen die vor kurzem in England eingetroffenen „Fliegenden Festungen" längere Zeit auf der britischen Insel stationiert bleiben. Die USA-Luftwaffe transportiert zur Zeit ansehnliche Mengen von Ersatzteilen nach Großbritannien, die dort gelagert werden sollen.

Bidault gegen Gewaltmaßnahmen

PARIS — Aus Washington eingetroffene Meldungen besagen, daß sich bei den Haager Besprechungen der französische Außenminister Bidault der Anwendung von Gewaltmaßnahmen, um die Blockade Berlins zu durchbrechen, nachdrücklich widersetzte. Man hält in Paris die aus Washington verbreiteten Gerüchte für unzutreffend, daß die amerikanische Regierung vor der Möglichkeit eines Krieges nicht zurückschrecken würde, wenn sich die Lage in Berlin nicht ändern sollte.

Wenn der junge Wein blüht..

SINGEN — In einer Dienstbesprechung der Landräte von Württemberg-Hohenzollern auf dem Hohentwiel bei Singen, der württembergischen Enklave in Baden, an der auch Staatspräsident Bock teilnahm, pries Landrat Erler (Tuttlingen) bei seinem Trinkspruch den Wein des Hohentwiel als ein schönes, liebenswertes Produkt der beiden Länder Südbaden und Württemberg-Hohenzollern, das ihre Gemeinsamkeit zum Ausdruck bringe, denn er wachse auf württembergischen Boden und sauge die badische Sonne in sich auf.

Vom Länderrat zum Radio

STUTTGART — Der Generalsekretär des Länderrats, Erich Rossmann, wurde zum Intendanten des Stuttgarter Rundfunks ernannt.

Ein konsequenter Richter

TÜBINGEN — Amtsgerichtsrat Paul Wilhelm Wenger in Rottenburg, der seit 1945 als Einzelrichter im Tübinger Amtsgericht tätig war und auch als Beisitzer in Strafkammerverhandlungen des Landgerichts Tübingen amtierte, ist aus dem Justizdienst ausgeschieden. Er wird vom 1. August an der Redaktion „Rheinischer Merkur" in Koblenz angehören.

Der in Tübingen bekannte Jurist hat seinen Rücktritt vom Amt in einem Schreiben an das südwürttembergische Justizministerium eingehend begründet. Es heißt darin u. a.: „Die erhebliche Kluft, die zwischen meiner persönlichen Auffassung von der Notwendigkeit der Erneuerung des Rechtswesens und dem tatsächlichen Zustand der Gesetzgebung und der Rechtssprechung besteht, hat mich zu diesem Schritt bewogen." Offenbar ist auf dieses Schreiben an das von Prof. Carlo Schmid geleitete Ministerium eine Antwort nicht erfolgt.

Wie man erfährt, hat das Urteil im Prozeß des Oberlandgerichtspräsidenten Prof. Dr. Niethammer gegen den ehemaligen Redakteur Wolfgang Gutmann den letzten Anstoß zu dem jetzt von Paul Wilhelm Wenger vollzogenen Schritt gegeben. Er erklärte dem Südena-Vertreter, auf Grund seiner Erfahrungen in der Rechtssprechung könne man von einer Unabhängigkeit des Richterstandes nicht sprechen, da dieser zu sehr durch die Ministerial-Bürokratie gehemmt werde.

Meldungen in Kürze

MÜNCHEN — Am Mittwoch entgleiste im Bahnhof Kissing auf der Strecke München—Augsburg der D-Zug D 257. Dabei stürzten 2 Wagen um. Ein Reisender wurde getötet, drei schwer- und drei weitere leicht verletzt.

HAGEN — Bei einem über Hagen in Westfalen niedergehenden Gewitter wurden im Bismarck-Turm 6 Personen durch einen Kugelblitz getötet und 16 verletzt. Im Turm befanden sich insgesamt 40 Personen.

LONDON — Die Brot-Rationierung wird in Großbritannien mit Wirkung vom Sonntag, den 25. Juli, aufgehoben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Wir sind einem verwilderten Menschen aufgesessen“

Die Frage der Verantwortung für die Anstellung des Pseudo-Arztes Krämer in Baden-Baden

Der Krieg — darin erweist sich seine zutiefst zerstörende Gewalt — hat manche Bindungen, Gesetze und Verantwortungen zerrissen, deren bedingungslose Respektierung die menschlichen, und beruflichen, sozialen und politischen Ordnungen gleichsam automatisch geregelt hatten. Die Zerstörung dieser Ordnungen ist allenfalls mit einem gefährlichen Dammbruch zu vergleichen, der der Flut schmutzig-trüber Gewässer den verheerenden Weg in fruchtbares Land eröffnet. Eine solche Schlammflut schwemmt nicht allein verbrecherische Elemente auf, sie reißt auch dabei in fester Sicherheit wirkende Existenzen in ihren dunklen Wirbel. Ob der jetzt in Baden-Baden vor den Schranken des Gerichtes stehende Walter Krämer, der sich, vielleicht verführt von dem Wissen um eine ursprüngliche Veranlagung, mit einer im Erfolg jedenfalls beispiellosen Frechheit das Amt des Chefchirurgen eines Städtischen Krankenhauses angemaßt und mehr als ein halbes Jahr sich in dieser Funktion behauptet hat, zur einen oder anderen Kategorie gehört, ist nicht leicht auszumachen. Vermutlich liegt der Fall so, daß eine wilde und stürmische Lebensgier und ein brennender Geltungstrieb die Grenzen zum Kriminellen überschritten und für eine ungeordnete u. ungezügelte, aller Verantwortung spottende Begabung ein Betätigungsfeld forderte. Um die Dinge außerhalb der um der Schuldfrage willen verengten Blickstellung des Prozesses richtig zu sehen, muß man sich einmal das Porträt dieses Abenteurers betrachten, wie es hier aufgezeichnet ist.

43 Jahre alt ist Krämer jetzt. In seinem Lebenslauf spiegelt sich am besten der Charakter des „stark verwilderten Sohnes einer verwilderten Zeit“ wider. Aus einer angesehenen Familie stammend, die alles aufwandte, um dem Sohn und Bruder eine Studienmöglichkeit zu verschaffen, besuchte er zunächst die Volks- und dann die Oberrealschule. 1926 machte er sein Abitur. Anschließend ging er nach Heidelberg und begann dort im Wintersemester 1926/27 mit dem Studium der Medizin. Schon damals traten eine Anzahl Frauen in seinen Lebenskreis. Am 28. November 1928 gebar ein Heidelberger Dienstmädchen einen Knaben, dessen Erzeuger Krämer war. Die Tochter eines Heidelberger Arztes wurde gleichfalls sein Opfer. Aus gesellschaftlichen Rücksichten heiratete er im Oktober 1929, verließ seine junge Frau noch am gleichen Tage und sah sie nie wieder. Einen Monat später wurde ein Sohn geboren. 1931 wurde aus Alleinverschulden Krämers die Ehe geschieden. Das Wintersemester 1929/30 verbrachte der Pseudo-Arzt an der Leipziger Universität. Dort will er auch die ärztliche Vorprüfung abgelegt haben. Diese Behauptung kann jetzt nach den in Leipzig vorhandenen Unterlagen nicht mehr als richtig festgestellt werden. Vom Sommersemester 1930/31 hielt der Angeklagte sich in München auf und will dort medizinische Vorlesungen gehört haben. Vom Wintersemester 1931/32 bis zum Wintersemester 1932/33 war er in Bonn, wo er hauptsächlich Zahnmedizin studierte. Zum Sommersemester 1933 ging Krämer nach Königsberg, wo er zwei Semester studiert haben will. 1934 will er an der Universität Kiel, allerdings ohne Immatrikulation, medizinische Vorlesungen gehört haben. Vom Herbst 1934 bis November 1938 war er Repititor für Medizinstudenten in Kiel. Auch dort wurde er als Vater eines unehelichen Kindes in das Standesamtsregister eingetragen.

Am 9. 11. 1938 erfolgte in Kiel seine Festnahme. Schon vorher war er während des Studiums in ein Disziplinarverfahren wegen unberechtigter Führung akademischer Titel verwickelt gewesen. Am 27. 6. 1939 stand er vor dem Schwurgericht in Kiel, das ihn wegen fünf vollendeter und einer versuchten Abtreibung sowie wegen fortgesetzten Betrugs in zwei Fällen zu 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Am 20. Mai 1942 wurde er aus der Strafhaft entlassen und trat in den Wehrdienst ein. Zuerst einem Ersatztruppenteil in Neumünster angehörend, kam er an die Rußlandfront. Dort gab er sich als Chirurg aus und wurde auf Verbandsplätzen und in Ortslazaretten seiner vermutlichen Ausbildung entsprechend beschäftigt und zum Sanitäts-Unteroffizier befördert. Nachdem ihm auf Grund einer Anfrage des Disziplinar-Vorgesetzten die unrechtmäßige Führung des Doktortitels nachgewiesen worden war, wurde er vor einem Kriegsgericht zu 4 Wochen verschärftem Arrest verurteilt. Anfang 1943 schloß Krämer seine zweite Ehe, aus der ebenfalls ein Kind hervorgegangen ist. Im Oktober 1943 erkrankte er an Malaria und kam auf Umwegen nach Rotenburg/Hannover. Auch dort gab er sich als Arzt aus und war auch vertretungsweise entsprechend eingesetzt. Auch auf seiner Zwischenstation Limburg, wo er vom damaligen Standort-Arzt als für den Sanitätsdienst ungeeignet befunden und abgeschoben wurde, war er Empfänger vieler Briefe, die an Doktor Walter Krämer adressiert waren. Im August 1944 kam er wieder nach Rußland. Abermals wurde ihm Gelegenheit zur ärztlichen Betätigung gegeben, bis er am 3. 2. 1945 so schwer verletzt wurde, daß seine Überführung in die Heimat, und zwar nach Sigmaringen erforderlich wurde, wo er in französische Kriegsgefangenschaft geriet. Von Tübingen aus erfolgte seine Entlassung.

Auch in Tübingen, wo Krämer angeblich blieb, weil er keine Möglichkeit hatte, zu seiner Familie zurückzukehren, galt er als Mediziner. Hier verlobte er sich, angeblich weil er wußte, daß er sich scheiden lassen wollte. In Tübingen fiel Krämer im November 1945 eine Zeitung in die Hand, in der der Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden die Stellen des Chefarztes der inneren Abteilung, der chirurgischen Abteilung und der röntgenologischen Abteilung ausgeschrieben hatte. Auf dieses Inserat hin ließ Walter Krämer ein Bewerbungsgesuch los, dem folgender Lebenslauf beigefügt war:

„Ich wurde am 15. 3. 1905 zu Bad Segeberg in Schleswig-Holstein geboren. Im Jahre 1924 bestand ich mein Abiturienten-Examen und besuchte darauf die Universität Heidelberg zwecks Studium der Medizin. Dort legte ich auch das vorärztliche Examen ab und vollendete mein Studium über Leipzig in München, wo ich im Winter 1929 mein Staatsexamen ablegte und zwei Tage später zum Doktor med. promivierte. Mein Medizinal-Praktikantenjahr legte ich geteilt auf der inneren Station des Krankenhauses Remscheid und den Rest im Sanatorium für Knochentuberkulose im Solbad Rappenau bei Heilbronn (Prof. Vulpius) ab. Dezember 1930 approbierte ich und wurde Assistenzarzt bei den Barmherzigen Brüdern in Koblenz. Von 1932 bis 1933 war ich Assistenzarzt an der Chirurgischen Klinik zu Bonn (Prof. v. Redditz). Im Jahre 1933 wurde ich Assistenzarzt bei Prof. Läwen, Königsberg. Nach einer kurzen Hospitanten-Tätigkeit bei Prof. Böhler am Unfallkrankenhaus in Wien wurde ich Erster Assistent an der Chirurgischen Universitätsklinik in Kiel (Prof. Anschütz), später Prof. Fischer. 1935 wurde ich Facharzt für Chirurgie und 1937 bekam ich den Doktor med. habil. verliehen. In den Vorlesungen vertrat ich zuerst Frakturen und Luxationen, später vertrat ich die Orthopädie. 1943 wurde ich Wehrmachtsarzt und wurde zuerst leitender Chirurg im Ortslazarett in Olginka bei Stalino, später auf dem Hauptverbandsplatz in Melnitschni/Kuban-Brückenkopf. Nach der Wiederherstellung einer Verwundung wurde ich Chef der chirurgischen Abteilung im Reservelazarett Rotenburg bei Bremen. Ende 1944 kam ich wieder zur Front und wurde bei den Rückzugskämpfen im Frühjahr 1945 an der Oder schwer verwundet.

Ich befinde mich zur Zeit zur Wiederherstellung meiner Gesundheit noch in Tübingen. Da ich von der Universitätslaufbahn gern zur Krankenhaustätigkeit überwechseln möchte, bewerbe ich mich um die Stelle des Chefarztes der chirurgischen Abteilung im Krankenhaus Baden-Baden. Meine Fachgebiete sind in erster Linie außer der gesamten großen Chirurgie Unfall-Knochenchirurgie und Orthopädie. Meine wissenschaftlichen Veröffentlichungen sind auch auf diesem Gebiete getätigt worden.

Ich war weder Parteigenosse, noch gehörte ich einer untergeordneten Organisation der Partei an.

Gezeichnet: Dr. Walter Krämer.“

Die Bewerbung des Pseudoarztes Krämer war eine von fünfzig, die an die Stadtverwaltung Baden-Baden zur Neubesetzung der Stelle des Chefarztes beim Städtischen Krankenhaus eingegangen waren. Außer dem formalen Bewerbungsschreiben und dem vorstehend wiedergegebenen Lebenslauf waren keine Unterlagen beigefügt, aus der die für die Auswahl des neuen Chefarztes eigens zusammengesetzte Kommission sich von der Richtigkeit der von Krämer gemachten Angaben hätte überzeugen können. Das große Los fiel demnach auf Krämer. Er wurde für würdig befunden, den wichtigen Chefarztposten zu bekleiden und erhielt am 15. 3. 1946 seinen Vertrag. Bis zum 20. Dezember 1946 lagen diesem Pseudo-Arzt im Baden-Badener Krankenhaus einige hundert Patienten unter dem Messer.

*

Vor dem Schwurgericht in Baden-Baden wurde — das ist unter dem Gesichtspunkt der Schuld Krämers, die freilich für jeden offen zu Tage liegt, ein Verdienst, im Interesse der so dringend gebotenen Sauberhaltung unseres öffentlichen Lebens und der behördlichen Verantwortung aber ein entscheidender Mangel der Prozeßführung — die Frage nach der Verantwortung für diesen Skandal immer wieder in den Hintergrund gerückt. Der z. Zt. der „Berufung“ Krämers amtierende Oberbürgermeister Dr. Schacht, selbst Arzt, hat sich in einer Richtigstellung am 2. Verhandlungstag die Sache recht leicht gemacht, indem er die wirkliche Verantwortung sozusagen auf die Zeitverhältnisse schob und zugab, daß die Stadtverwaltung „dem verwilderten Sohn einer verwilderten Zeit aufgesessen sei.“ Das ließe sich unter anderen Voraussetzungen allenfalls hören, obschon man mit Recht gegen derartige, die Zeit und das Milieu verantwortlich machenden Ausreden mißtrauisch geworden ist. Aber schließlich ist der Chefarzt des Städt. Krankenhauses kein städtischer Hilfsarbeiter, mit dessen Einstellung man unter Umständen kurzen Prozeß machen kann. Im Falle der Besetzung eines solchen Postens pflegt man — das gehört schließlich zur allereinfachsten Verantwortung — wenigstens an zwei oder drei Stellen Erkundigungen einzuziehen, ganz zu schweigen davon, daß man die etwa vorgelegten Zeugnisse genau prüft und auch einen verläßlichen Blick auf die bisherige Leistung des Bewerbers wirft. Statt dessen gaben in Baden-Baden das „akademische Auftreten“ — der vage Begriff erinnert in etwa an den einstigen Leutnantsjargon! — und ein paar Schmisse den Ausschlag. In diesem Betracht rückt der Fall Krämer in die unmittelbare Nachbarschaft des Hauptmanns von Köpenick“, der seinen „Erfolg“ auch nur seinem „forschen Ton“ und dem Uniform-Fetischismus der braven Untertanen zu verdanken hatte. Es besteht nur ein gewaltiger Unterschied: der Schaden, den der arme, halbirre Karl Voigt angerichtet hatte, war, von einem allerdings empfindlichen Prestigeverlust abgesehen, leicht wieder gut zu machen. Im Falle Krämer aber stand und steht auf dem Spiele das Wohl von hunderten Kranken, der Ruf eines angesehenen Krankenhauses und das Renomée einer Stadt. Sicher werden sich manche Leute, solche, die den Fall mehr oder minder als fatale Köpenickiade hingenommen haben, und mehr noch solche, die sich in irgendeiner Form des Verantwortungsbewußtseins oder gar ihrer amtlichen Funktion um den Fall hätten kümmern müssen, manche Leute werden sich einbilden, der Fall Krämer sei damit abgeschlossen, daß sich das Zuchthaustor hinter dem Baden-Badener Pseudo-Arzt schließt. Nein, der eigentliche Krämer-Prozeß wird erst folgen und leider das bedenklich trübe Skandalbild, das sich in letzter Zeit in der Bäderstadt darbietet, um ein übles Stück bereichern. Ob dieser Prozeß freilich unter dem Rubrum Krämer in die Stadtgeschichte eingehen wird, möchten wir bezweifeln. Er wird wohl treffender bezeichnet werden und diejenigen ihrer schuldhaften Verantwortung überführen, deren Leichtfertigkeit dem Abenteurer Krämer den Operationssaal des Städt. Krankenhauses aufgetan und trotz allerlei Warnzeichen monatelang die Augen geschlossen haben. Auch das Wieso und Warum dieser seltsamen Passivität wird unter den Händen des Staatsanwalts wohl klarer werden.

Die „Hohe Frau“ in Gruppe II

MÜNCHEN — Von der Spruchkammer Garmisch wurde Emmy Göring in die Gruppe der Belasteten eingereiht und der Einzug von 30 Prozent ihres Vermögens angeordnet. Das Jahr Arbeitslager gilt als durch die Internierungshaft verbüßt. Ihre beiden Verteidiger legten gegen den Spruch Berufung ein, da ihrer Ansicht nach Frau Göring hätte in Gruppe III eingestuft werden müssen.

Im Verfahren kam es wiederholt zu Sympathiekundgebungen für die Betroffene, sodaß der Zuschauerraum polizeilich geräumt werden mußte. Als der Ankläger die Ansicht vertrat, daß allein in ihrer Ehe eine politische Beziehung bestanden hat, die nach dem Gesetz die Anklage als Hauptschuldige rechtfertigte, und in diesem Zusammenhang auf die Lebensführung Hermann Görings einging, verließ Emmy Göring, begleitet von ihrem Arzt, zwei Aufseherinnen und dem Gefolge ihrer ehemaligen Angestellten vorübergehend den Sitzungssaal.

Senkung der Eisenbahnfahrpreise

BADEN-BADEN — Auf den Eisenbahnen in der französischen Zone tritt ab 25. 7. 1948 eine Senkung des Normalfahrpreises um 25 %, d.h. Herabsetzung des Preises für den Tarif-km von 8 auf 6 Dpfg. in Kraft. Die Zuschläge werden neu festgesetzt und betragen für Eilzüge bis 100 km erster und zweiter Klasse 0.75 DM, dritter Klasse 0.50 DM, von 101 bis 200 km erster und zweiter Klasse 1.50 DM, dritter Klasse 1.— DM, von 201 bis 300 km erster und zweiter Klasse 2.25 DM, dritter Klasse 1.50 DM, über 300 km erster und zweiter Klasse 3.— DM, dritter Klasse 2.— DM. Für Schnellzüge belaufen sie sich auf die doppelte Höhe der Zuschläge. Für FD-Züge werden für alle Entfernungen erster und zweiter Klasse 3.— DM, dritter Klasse 2.— DM zusätzlich erhoben.

Die Preise für Teilmonatskarten werden um 25 % gesenkt.

Ab 1. 8. 1948 werden die Preise für Monatskarten um 25 % gesenkt. Die Angestellten-Monatskarten fallen weg. Für den Umkreis der Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern (Freiburg i. Br., Ludwigshafen, Mainz) werden Zehnerkarten mit 33⅓ % Ermäßigung eingeführt. Die Fahrt für Begleiter und Hunde von Blinden und Schwerbeschädigten und die Beförderung von Tragstühlen, Selbstfahrern usw., wird von diesem Zeitpunkt ab frei.

Für den 1. 9. 1948 ist die Wiedereinführung der Netz- und Bezirkskarten und von Sonntagsrückfahrkarten mit 33⅓ % Ermäßigung geplant.

Ermäßigte Eisenbahnfahrkarten ab Samstag

BADEN-BADEN — Wie Südena auf Anfragen von zuständiger Stelle erfährt, beginnt der Verkauf der Eisenbahnfahrkarten zu dem mit Wirkung vom 25. Juli um 25 % ermäßigten allgemeinen Personentarif an den Bahnhofsschaltern am Samstag, den 24. Juli, um 23 Uhr.

Streptomycin wird aus USA eingeführt

Stuttgart. Eine beschränkte Menge Streptomycin soll nach einer Mitteilung des Gesundheitsausschusses des Stuttgarter Länderrates aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland eingeführt werden. Das sehr teure Heilmittel (ein Gramm kostet etwa 10 DM) soll in erster Linie für die Behandlung der tuberkulosen Hirnhautentzündung verwandt werden.

Das Experiment Barbu

Im Jahr 1938 gründete der französische Industrielle Marcel Barbu eine sog. Gemeinschaftsfabrik, die nach einem vollkommen neuartigen betriebswirtschaftlichen System arbeitet und geleitet wird. Sein grundlegend neuer Gedanke ist, daß allen in der Gemeinschaftsfabrik Beschäftigten nicht nur das wirtschaftliche sondern auch das moralische Wirken im Rahmen der Gemeinschaft berechnet und entlohnt wird. Dieses wirtschaftliche und moralische Wirken des Einzelnen für die Gemeinschaft bezeichnet er als den „sozialen Gesamtwert“ des Menschen. Die Gemeinschaftsfabrik nun, die Uhrengehäuse herstellt, besteht aus mehreren, selbständigen Arbeitsgruppen, die nicht mehr als 100, höchstens 120 Mitglieder zählen. Eine größere Zahl ist nicht möglich, weil die Arbeitsgruppen dann nicht mehr für den Einzelnen zu übersehen wären, und damit das ganze System der sozialen Zusammenarbeit einstürzen würde. Die Fabrik besitzt heute einen eigenen Theatersaal, eine Krankenstation und einen Kindergarten, trotzdem sie im Jahre 1947 Löhne gezahlt hat, die je nach der Geschäftslage 30 bis 60 % über den brancheüblichen Sätzen lagen. Es gibt dort keine Bummelei, kein Zeitvertrödeln, und so hat sich die Arbeitsleistung verdoppelt und sogar verdreifacht. Von der anfänglichen 48-Stundenwoche konnten bald 9 Stunden für Weiterbildung und Kurse verwendet werden.

Das vollkommen Neue an dem Unternehmen Barbus ist die Errechnung des Lohnes. Die Berechnung wird nach Punkten vorgenommen, die jedem Einzelnen entsprechend seiner wirtschaftlichen und seiner Leistung im Rahmen der Gemeinschaft zugesprochen werden. Ein Lohnzettel gliedert sich in die berufliche Leistung und die soziale Leistung, worunter die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten außerhalb der Berufsarbeit, z. B. Hilfsbereitschaft, Belebung des Gemeinschaftslebens usw. verstanden wird. Weiterhin wird das Bemühen des Einzelnen um eine persönliche Weiterbildung punktmäßig bewertet, ebenso auch die Landarbeit auf dem zu der Fabrik gehörenden Gut, die Leibesübungen und die Kameradschaftlichkeit. Gleichfalls werden die Verdienste der Hausfrauen und Mütter für die Gemeinschaft, auch wenn sie nicht in der Fabrik arbeiten, punktmäßig errechnet und bezahlt.

Das Experiment Barbu hat in einigen Ländern erfolgreiche Nachahmer gefunden.

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

13. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Die Folge dieses Kriegsrates war, daß Gottfried am gleichen Abend noch die Reise nach der Küste antrat, um dort angeblich seinen ihm zustehenden Urlaub von sechs Wochen jetzt schon zu verbringen.

Aber der Oberinspektor des Herrn Vermeulen verließ schon am übernächsten Tag mit dem Post- und Passagierflieger die Küste und den Kongo überhaupt, um rund zwei Tage später in Marseille einzutreffen.

7. Kein Glück und kein Stern . . .

In Marseille war Gottfried seinerzeit einige Tage verweilt, es waren die letzten Tage vor seiner Abfahrt nach Afrika gewesen, Tage voll bitterer Erinnerungen und Reflexionen. Jetzt aber gab er sich keinen sentimentalen Überlegungen hin, das lärmende und von allen Völkern und Rassen wimmelnde Marseille ist hierzu auch gar nicht geschaffen.

Gottfried begnügte sich also damit, hier schon die Pariser Adresse dieses „unsterblichen“ Herrn Gestevide, und dann jene eines Herrn Pieter Kloetenbrink ausfindig zu machen, den sein Freund als seinen nahen Verwandten und als den „großen“ Kloetenbrink bezeichnet, und für den er Gottfried ein Empfehlungsschreiben mitgegeben hatte.

Gottfried verlebte alle diese Tage in einer leisen, aber doch starken Erregung. Wie damals vor langer Zeit so sagte er sich auch jetzt wieder, daß der Erfolg oder Mißerfolg dieses Unternehmens für seine Zukunft überhaupt entscheidend sein würden, und ganz so unrecht mochte er diesmal wenigstens nicht haben.

Gesteigert wurde die Erregung noch durch die Befürchtung, zu spät zu kommen. Doch kaum war er in Paris angelangt, so schwand diese Furcht.

In der Tat kümmerte sich in Paris kein Mensch mehr um das „Ereignis“, es war, als habe die das „Ereignis“ von Anfang an umgebende und so traumhafte, so unwirkliche Aura das Reale noch schneller als sonst üblich zum Vergessen gebracht; man sprach von dem „Ereignis“ als einem vor langen Zeiten einmal vorgefallenen Geschehnis, und nur hie und da hing man den wenigen Phrasen noch einige höhnende Worte über das Versagen der Polizei und der privaten Detektive an.

Es war eben inzwischen viel anderes vorgefallen, da war erst vor kurzem die berühmte Filmdiva Berbera la Marr unter recht seltsamen Umständen verschwunden, da war ferner . . . nun, all dies geht uns hier ja nichts an.

Gottfried war über diese Vergeßlichkeit und den so offensichtlichen Mangel an weiterem Interesse für das „Ereignis“ anfangs recht betroffen; dann aber rieb er sich die Hände, günstiger konnte es für ihn ja gar nicht sein, freiere Bahn konnte er nicht haben, und sonst stand seinem Plan zur Festnahme dieser Verbrecher, seinem im heißen Kongo entworfenen und unterwegs vielfach bedachten Plan ja anscheinend nichts im Wege.

Aber hier hatte Gottfried unrecht, er hatte nicht mit der hochgespannten Eitelkeit eines berühmten Romanschriftstellers gerechnet, eines Mitgliedes der Académie française, also eines „Unsterblichen“.

Doch vorderhand ging alles gut.

Der Besuch bei dem „großen“ Kloetenbrink lief gut ab, und so machte sich Gottfried, nunmehr ein Empfehlungsschreiben an den „Unsterblichen“ in der Tasche, unverzüglich auf den Weg zu Herrn Gestevide; er ging aber von seinem kleinen Hotel „Zur roten Lilie“ in der schiefen Rue d'Aboukir nahe dem Boulevard de la Bonne Nouvelle nicht als ein reiner Tor zu dem „Unsterblichen“, sondern er wußte jetzt die Namen einiger Werke des Herrn Gestevide, er wußte, wie man ihn anzureden hatte, und damit glaubte er leichtes Spiel zu haben.

Der Empfang war distanziert und leutselig zugleich. Gottfried zog, hierdurch ermuntert, ohne weiteres jene Aktenbogen hervor, auf denen er Punkt für Punkt seiner Feststellungen niedergeschrieben hatte, gab sie dem „Unsterblichen“ und sagte:

„Verehrter Meister, hier ist gar kein Zweifel erlaubt, diese Verbrecher von Passy haben ganz genau nach dieser Episode im ersten Teil Ihres Werkes gehandelt.“

Bei diesen Worten legte sich ein Ausdruck großer Befriedigung auf das rosige und puppige Gesicht des Herrn Gestevide, und die eine seiner kleinen wohlgepolsterten Hände tätschelte die andere.

„Sie meinen also, junger Freund, Sie meinen wirklich, daß das, was ich hier niederschrieb . . . nun, daß es eben so überzeugend von mir niedergeschrieben worden war, daß sich das Niedergeschriebene sofort zur Tat und sogar zum Attentat verdichtete . . . hm, eine wirklich bemerkenswerte, eine höchst bemerkenswerte Idee!“

Gottfried mußte innerlich lächeln. Wäre es diesem „Unsterblichen“ eingefallen, einen vielfachen Massenmord zu schildern, und wäre durch diese Schilderung ein solcher Massenmord auch veranlaßt worden, so würde dieser famose Herr Gestevide vermutlich noch befriedigter gewesen sein!

Laut aber sagte Gottfried:

„In der Tat, verehrter Meister, dies ist meine felsenfeste Überzeugung, und auf dieser Gewißheit beruht ja auch mein Plan, diese Verbrecher zu fassen.“

Und schon wollte Gottfried eingehender von diesem Plan sprechen, als er schon von Herrn Gestevide unterbrochen wurde.

Da war in der Tat ein rascher Wandel vorgegangen. Der Schimmer inniger Befriedigung, der auf dem etwas puppigen Gesicht des Herrn Gestevide gelegen hatte, war verschwunden, das rosige Gesicht bekam einen grübelnden und spähenden Ausdruck und zum Schluß ganz eindeutig den Ausdruck des Ärgers.

„Schon gut, schon gut, junger Freund“, sagte Herr Gestevide jetzt mit spitzer Stimme, „alles gut, doch zunächst noch eine andre Sache: Wie also wollen Sie es mir erklären, daß niemand in Paris, im ganzen großen Paris und in der restlichen, meine Romane lesenden Umwelt auf die gleiche Vermutung kam, wie Sie? Bitte sehr, ich höre.“

Gottfried fühlte, daß hier etwas schief ging, was aber schief ging, das wußte er im Augenblick nicht. Und so sagte er zögernd und ausweichend:

„Verehrter Meister . . . drei Wochen später fand das Verbrechen ja erst statt . . . und es fand ja doch nicht ganz genau so statt, wie Sie es geschildert hatten . . .“

„Sie meinen also, junger Mann, daß man sich nicht ganz genau nach mir gerichtet habe . . . hm . . . Sie meinen aber ferner und hauptsächlich, daß man meine Prosa in drei Wochen schon vergessen habe, ja, dies meinen Sie doch, oder etwa nicht?“

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

IMMANUEL KANT

Von Heinrich Heine

Die Lebensgeschichte des Immanuel Kant ist schwer zu beschreiben. Denn er hatte weder Leben noch Geschichte. Er lebte ein mechanisch geordnetes, fast abstraktes Hagenstolzenleben in einem stillen, abgelegenen Gäßchen zu Königsberg, einer alten Stadt an der nordöstlichen Grenze Deutschlands. Ich glaube nicht, daß die große Uhr der dortigen Kathedrale leidenschaftsloser und regelmäßiger ihr äußeres Tagewerk vollbrachte, wie ihr Landsmann Immanuel Kant. Aufstehn, Kaffeetrinken, Schreiben, Kollegienlesen, Essen, Spazierengehn, alles hatte seine bestimmte Zeit, und die Nachbarn wußten ganz genau, daß die Glocke halb vier sei, wenn Immanuel Kant in seinem grauen Leibrock, das spanische Röhrchen in der Hand, aus seiner Haustüre trat und nach der kleinen Lindenallee wandelte, die man seinetwegen noch jetzt den Philosophengang nennt. Achtmal spazierte er dort auf und ab, in jeder Jahreszeit, und wenn das Wetter trübe war oder die grauen Wolken einen Regen verkündigten, sah man seinen Diener, den alten Lampe, ängstlich besorgt hinter ihm drein wandeln mit einem langen Regenschirm unter dem Arm, wie ein Bild der Vorsehung.

Sonderbarer Kontrast zwischen dem äußeren Leben des Mannes und seinen zerstörenden, weltzermalmenden Gedanken! Wahrlich, hätten die Bürger von Königsberg die ganze Bedeutung dieses Gedankens geahnt, sie würden vor jenem Manne eine weit grauenhaftere Scheu empfunden haben als vor einem Scharfrichter, vor einem Scharfrichter, der nur Menschen hinrichtet — aber die guten Leute sahen in ihm nichts anderes als einen Professor der Philosophie, und wenn er zur bestimmten Stunde vorbeiwandelte, grüßten sie freundlich, und richteten etwa nach ihm ihre Taschenuhr.

Wenn aber Immanuel Kant, dieser große Zerstörer im Reich der Gedanken, an Terrorismus den Maximilian Robespierre weit übertraf, so hat er doch mit diesem Ähnlichkeiten, die zu einer Vergleichung beider Männer auffordern. Zunächst finden wir in beiden dieselbe unerbittliche, schneidende, poesielose, nüchterne Ehrlichkeit. Dann finden wir in beiden dasselbe Talent des Mißtrauens, nur daß es der eine gegen Gedanken ausübt und Kritik nennt, während der andere es gegen Menschen anwendet und republikanische Tugend betitelt. Im höchsten Grade jedoch zeigt sich in beiden der Typ des Spießbürgertums — die Natur hatte sie bestimmt, Kaffee und Zucker zu wiegen, aber das Schicksal wollte, daß sie andere Dinge abwögen, und legte dem einen einen König und dem anderen einen Gott auf die Wagschale.

Und sie gaben das richtige Gewicht!

So bleibt der Deutsche doch in seinem Fach

Es ist ein hartes Wort, und dennoch sag ichs, weil es Wahrheit ist: ich kann kein Volk mir denken, das zerrissener wäre, wie die Deutschen. Handwerker siehst du, aber keine Menschen, Denker, aber keine Menschen, Priester, aber keine Menschen, Herren und Knechte, Jungen und gesetzte Leute, aber keine Menschen — ist das nicht wie ein Schlachtfeld, wo Hände und Arme und alle Glieder zerstückelt untereinander liegen, indessen das vergossene Lebensblut im Sande zerrinnt?

Ein jeder treibt das Seine, wirst du sagen, und ich sage es auch. Nur muß er es mit ganzer Seele treiben, muß nicht jede Kraft in sich ersticken, wenn sie nicht gerade sich zu einem Titel paßt, muß nicht mit dieser kargen Angst buchstäblich heuchlerisch das, was er heißt, nur sein, mit Ernst, mit Liebe muß er das sein, so lebt ein Geist in seinem Tun, und ist er in ein Fach gedrückt, wo gar der Geist nicht leben darf, so stoß er's mit Verachtung weg und lerne pflügen! Deine Deutschen aber bleiben gerne beim Notwendigsten, und darum ist bei ihnen auch so viele Stümperarbeit und so wenig Freies, Erfreuliches. Doch das wäre zu verschmerzen, müßten solche Menschen nur nicht fühllos sein für alles schöne Leben, ruhte nur nicht überall der Fluch der gottverlassnen Natur auf solchem Volke. —

*

Die Tugenden der Deutschen sind ein glänzend Übel und nichts weiter; denn Notwerk sind sie nur, aus feiger Angst, mit Sklavenmühe dem wüsten Herzen abgedrungen, und lassen trostlos jede reine Seele, die von Schönem gern sich nährt, ach! die verwöhnt vom heiligen Zusammenklang in edleren Naturen, den Mißlaut nicht erträgt, der schreiend ist in all der toten Ordnung dieser Menschen.

Ich sage dir: es ist nichts Heiliges, was nicht entheiligt, nicht zum ärmlichen Behelf herabgewürdigt ist bei diesem Volk, und was selbst unter Wilden göttlich rein sich meist erhält, das treiben diese allberechnenden Barbaren wie man so ein Handwerk treibt, und können es nicht anders, denn wo einmal ein menschlich Wesen abgerichtet ist, da dient es seinem Zweck, da sucht es seinen Nutzen, es schwärmt nicht mehr, bewahre Gott! es bleibt gesetzt, und wenn es feiert und wenn es liebt und wenn es betet und selber, wenn des Frühlings holdes Fest, wenn die Versöhnungszeit der Welt die Sorgen alle löst, und Unschuld zaubert in ein schuldig Herz, wenn von der Sonne warmem Strahl berauscht, der Sklave seine Ketten froh vergißt und, von der gottbeseelten Luft besänftigt, die Menschenfeinde friedlich wie die Kinder, sind — wenn selbst die Raupe sich beflügelt und die Biene schwärmt, so bleibt der Deutsche doch in seinem Fach und kümmert sich nicht viel ums Wetter . . .

*

Es ist auch herzzerreißend, wenn man eure Dichter, eure Künstler sieht, und alle, die den Genius noch achten, die das Schöne lieben und es pflegen. Die Guten! Sie leben in der Welt wie Fremdlinge im eigenen Hause . . .

Voll Lieb und Geist und Hoffnung wachsen seine Musenjünglinge dem deutschen Volk heran; du siehst sie sieben Jahre später, und sie wandeln, wie die Schatten, still und kalt, sind, wie ein Boden, den der Feind mit Salz besäete, daß er nimmer einen Grashalm treibt; und wenn sie sprechen, wehe dem! der sie versteht, der in der stürmenden Titanenkraft, wie in ihren Proteuskünsten den Verzweiflungskampf nur sieht, den ihr gestörter schöner Geist mit den Barbaren kämpft, mit denen er zu tun hat.

*

Es ist auf Erden alles unvollkommen, ist das alte Lied der Deutschen. Wenn doch einmal diesen Gottverlassnen einer sagte, daß bei ihnen alles nur so unvollkommen ist, weil sie nichts Reines unverdorben, nichts Heiliges Unbetastet lassen mit den plumpen Händen, daß bei ihnen nichts gedeiht, weil sie die Wurzel des Gedeihns, die göttliche Natur nicht achten, daß bei ihnen eigentlich das Leben schal und sorgenschwer und übervoll von kalter stummer Zwietracht ist, weil sie den Genius verschmähn, der Kraft und Adel in ein menschlich Tun, und Heiterkeit ins Leiden und Lieb und Brüderschaft den Städten und den Häusern bringt.

Und darum fürchten sie auch den Tod so sehr, und leiden, um des Austernlebens willen, alle Schmach, weil Höhers sie nicht kennen, als ihr Machwerk, das sie sich gestoppelt.

*

O Freund! wo ein Volk das Schöne liebt, wo es den Genius in seinen Künsten ehrt, da weht, wie Lebensluft, ein allgemeiner Geist, da öffnet sich der scheue Sinn, der Eigendünkel schmilzt, und fromm und groß sind alle Herzen, und Helden gebiert die Begeisterung. Wo aber so beleidigt wird die göttliche Natur und ihre Künstler, ach! da ist des Lebens beste Lust hinweg, und jeder andre Stern ist besser, denn die Erde. Wüster immer, öder werden da die Menschen, die doch alle schon geboren sind; der Knechtsinn wächst, mit ihm der grobe Mut, der Rausch wächst mit den Sorgen, und mit der Üppigkeit der Hunger und die Nahrungsangst; zum Fluche wird der Segen jedes Jahres und alle Götter fliehen . . .

Genug! du kennst mich, wirst es gut aufnehmen! Ich sprach in deinem Namen auch, ich sprach für alle, die in diesem Lande sind und leiden, wie ich dort gelitten.

Aus dem „HYPERION" von Friedrich Hölderlin.

Wehe, wehe!

Ich reiße an euren Herzen,
wie man Glocken
an Strängen reißt.
Aber die Glocken
rühren sich nicht. —
Blutend die Finger,
blutend das Herz,
muß ich mich trollen . . .

Chr. Morgenstern

Als Gottfried August Bürger 1786 „Münchhausens Reisen und Abenteuer" veröffentlichte, meinte ein ihm bekannter Göttinger Gelehrter: „Lieber Freund, Ihre Phantasie ist wild geworden und mit Ihnen durchgegangen!" — „Nur kein Neid", entgegnete Bürger, „als Professor dürfen Sie sich so etwas allerdings nicht erlauben!"

„. . . und ehe ich mich versah . . ." von Ernst Sikorski

Man war wieder einmal bei Münchhausen zu Gast, die Abendtafel aufgehoben, jeder hatte sich's bequem gemacht, und der Freiherr ließ sich nicht lange zum Erzählen nötigen; er tat ein paar mächtige Züge aus seiner Pfeife und begann:

„Es war nach einer mörderischen Schlacht mit den Türken, aus der diese sich nur dadurch retteten, daß ihre Pferde rückwärts noch schneller laufen konnten als vorwärts. Wir waren über diese wunderbare, praktische Pferdedressur höchst erstaunt. So etwas hatten wir noch niemals gesehen. Wir waren deshalb auch weniger achtsam als sonst. So riß mir ein Baumzweig meinen Helm vom Kopfe, ohne daß ich es merkte. Dies sollte sich bald rächen.

In der Hitze der Verfolgung — die türkischen Pferde liefen immer noch ihren fabelhaften Galopp rückwärts — stieß ich auf einen Türken, der sein Pferd angehalten hatte und anscheinend auf mich wartete. Ich hatte garnicht bemerkt, daß ich meinen Leuten weit voraus geeilt war. Wir standen uns also allein gegenüber. Ich maß den Kerl von oben bis unten und überlegte, was ich mit ihm machen sollte. Das hätte ich nicht tun sollen; denn ehe ich mich versah, hieb der Muselmann blitzschnell zu, spaltete mir den Kopf von oben bis zum Brustknochen und jagte davon.

Ich erschrak nicht wenig, denn die eine Hälfte des Kopfes klappte auf die rechte und die andere Hälfte auf die linke Schulter herunter. Nun war guter Rat teuer, aber ich besann mich. Mit beiden Händen faßte ich die Kopfhälften und drückte sie genau so zusammen, wie sie vorher gesessen hatten. Dann band ich die beiden Hälften mit einem Tuch so fest aneinander, daß auch nicht ein Blutstropfen herausspritzen konnte."

Die Gäste, die bisher nur mit Mühe ihre ernste Miene behalten hatten, fingen nun doch an, laut zu lachen. Münchhausen, durch das Lachen in seiner Erzählung unterbrochen, bat energisch um Ruhe und sagte: „Ich merke, Sie glauben gar, daß ich übertreibe. Aber ich darf Sie, meine Herren, auf einen Umstand aufmerksam machen, der Ihnen das scheinbar Unerklärliche glaubwürdig erscheinen lassen wird. Ich würde es sonst selbst nicht für möglich halten. Deswegen zürne ich auch Ihnen wegen Ihrer Zweifel diesmal nicht.

Wie Sie wissen, sind die Damaszener Schwerte ein wunderbares Produkt höchster Schmiedekunst. Mein Türke hatte eine ganz besonders feine Klinge, wie ich später feststellen konnte. Dünn wie Papier, hatte sie nur einen feinen und völlig glatten Schnitt hervorgerufen, so daß mein Kopf keine groben Verletzungen aufwies.

Dies sei aber nur bemerkt, damit Sie sehen, daß ich auch diesmal schlicht und einfach erzähle und wie immer bei der Wahrheit geblieben bin. Doch lassen Sie mich in meiner Erzählung fortfahren:

Als ich nun den kleinen Notverband angelegt hatte, nahm ich mein Schwert wieder zur Hand, gab dem Pferde die Sporen und jagte dem Feinde nach. Ich verfolgte ihn eine ganze Weile, aber ich hätte ihn doch nicht mehr erreicht. Er hatte bereits einen zu großen Vorsprung. Er ließ sein Pferd, um es zu schonen, jetzt nicht mehr rückwärts laufen, weil es für die Pferde wohl außerordentlich anstrengend ist. Auch glaubte er, vor meiner Verfolgung sicher zu sein. Ich sah ihn noch in der Ferne durch einen kleinen Waldbestand reiten, dann war er meinen Blicken entschwunden.

Wie schon so oft in meinem Leben half mir wieder einmal der glückliche Zufall. Mein Pferd trat nämlich auf eine Springwurzel. In jener Gegend, meine Herren, haben diese Wurzeln eine für uns unvorstellbare Kraft. Mein Pferd und ich wurden wie ein Ball durch die Luft geschleudert, weit über den Wald hinweg. Hätte die Wurzel weniger Kraft gehabt, so wären wir höchstens gegen den Wald geschleudert worden und hätten dadurch wohl einen erheblichen Flurschaden angerichtet, den Türken aber sicher nicht mehr eingeholt. Nun landeten wir sogar vor ihm auf der Erde. Das Weitere können Sie sich eigentlich denken.

Mein Pferd hatte aus lauter Lust über den gewaltigen Luftsprung hoch oben hell aufgewiehert. Der Türke, hierdurch überrascht, setzte sich zwar zur Wehr, als wir gelandet waren. Ich aber ergriff mein Schwert, schlug zu und spaltete ihn vom Kopf bis zum Sattelknopf, so daß die eine Hälfte des Kerls rechts, die andere links vom Pferde niederfiel. Ich nahm sein wunderbares Schwert als eine mir zustehende Beute mit und jagte zu meinen Leuten zurück. Unter ihnen fand ich glücklicherweise auch einen Klempner, der meine beiden Kopfhälften so geschickt zusammenlötete, daß der Wundarzt leichte Arbeit hatte, die Kopfhaut darüber zu nähen."

Die Zuhörer hatten die Erzählung häufig durch Gelächter unterbrochen und spendeten nach deren Beendigung stürmischen Beifall.

Aus „Neue Flausen von Münchhausen", Adolf Sponholtz-Verlag, Hannover.

Beim Mosaikkünstler

Kürzlich suchte ich einen Mosaikkünstler, dessen Arbeiten mir durch ihre Farbenstärke und Ausgeglichenheit aufgefallen waren, in seiner Werkstatt auf. Ein eigenartiges Gefühl erfüllte mich, als ich plötzlich inmitten der ungezählten Steine und ihrer kalten Pracht stand. Die vielen Arbeiten, die mich von den Wänden herab ansahen, verdichteten diesen Eindruck noch, so daß ich mir einbildete, den fremden Hauch einer ägyptischen oder babylonischen Werkstatt zu verspüren — so kalt und fern empfand ich die verwirrende Vielfalt und Vielgestaltigkeit dieser Steine, die überall in Kästchen umherstanden oder in kleinen Haufen auf dem Boden lagen. Jede Art natte ihren besonderen Namen, zum Beispiel: Napoleon oder Sienna oder Carrara . . .

Während das Mosaik ursprünglich zur Verzierung von Wänden und Fußböden diente (Persien, Babylonien, Ägypten, Griechenland, Rom), neigten die Mosaikkünstler seit dem 18. Jahrhundert zu kleineren Verarbeitungsformen: zu Tafeln, Schmuckgegenständen, Tischplatten und Mustern. Dabei lehnten sie sich an das Vorbild ihrer zeitgenössischen bildenden Künste — Bildhauerei und Malerei — an und entfremdeten auf diese Weise die Kunst des Mosaiks ihrem ursprünglichen, eigenartigen Charakter mehr oder weniger. —

Der handwerkliche Arbeitsvorgang ist nicht sehr schwierig: Mit einem scharfkantigen Stahlhammer schlägt der Künstler die bunten Steine in der erwünschten Größe zu und klebt sie nebeneinander und umgekehrt, das heißt: mit der Kopffläche nach unten auf einen Karton, auf dem das Bild des ganzen zukünftigen Mosaiks in der originalen Größe und Farbe getreu vorgezeichnet ist. Nachdem er so „das Feld gefüllt hat", gießt er eine dünnflüssige Zementmischung darüber, die in die Fugen läuft und die Steine miteinander verbindet. Dann wird das Ganze in eine Kassette — im Fall des Wandmosaiks in eine vorbereitete Wandnische — gestülpt, der Karton abgezogen, die nun frei hervorgetretene Oberseite gesäubert, und alles unter Wasser gesetzt, bis der Zement abgebunden hat. So ist die Arbeit handwerklich getan.

Die Wirkung und das Wesen dieser Kunst sind damit noch nicht berührt. Sie liegen auch hier, wie bei jeder Kunst, im „schöpferischen Geben"! Aber von vornherein ist ein jeder überrascht — so wie es auch mir bei der ersten näheren Begegnung mit der Mosaikkunst in jener Werkstatt erging —, welch unübersehbar viele Variationen aus diesem reichhaltigen Farbenspiel zusammenzubauen sind — für ein und dasselbe Motiv! G. H.

ÜBERALL

Überall ist Wunderland.
Überall ist Leben.
Bei meiner Tante in Strumpfenband
wie irgendwo daneben.

Überall ist Dunkelheit.
Kinder werden Väter.
Fünf Minuten später
stirbt sich was für einige Zeit.
Überall ist Ewigkeit.

Wenn du einen Schneck behauchst
schrumpft er ins Gehäuse,
wenn du ihn in Kognak tauchst,
sieht er weiße Mäuse.

R.

„Auf den Hund gekommen"?

Der Hund in dieser Redensart hat mit dem vierbeinigen Kameraden des Menschen nichts zu tun. Diese Redewendung geht auf die Notzeit des dreißigjährigen Krieges zurück. Damals zwangen räuberische Horden die Bevölkerung oft, die kostbarste Habe in eisernen Kästen, sogenannten Hunden, unterzubringen und zu verbergen. (Wir finden die Bezeichnung „Hund" noch heute im Bergbau, wo die „Grubenhunde" auch nicht bellen, sondern zur Beförderung der gehobenen Kohlen und der gebrochenen Steine dienen.) Wenn nun die Not so weit gestiegen war, daß man diese Reserve angreifen mußte, dann war man eben „auf den Hund gekommen"! Lü.

„JESUS und ISRAEL"

„Der Antisemitismus auf religiöser Grundlage muß am ernstesten genommen werden; er ist der einzige, mit dem man sich eingehend beschäftigen sollte." Nikolai Berdjajew

Vor ein paar Wochen ist in Paris ein Buch „Jésus et Israel" erschienen, das den Anstoß zur sensationellsten Rehabilitierung geben kann, die jemals einem geschichtlichen Problem zuteil geworden ist. Das Ziel des Verfassers ist es, den Beweis zu führen, daß das jüdische Volk (im historischen Sinne) die Verbrechen, deren es die christliche Tradition beschuldigt, nicht begangen hat.

Jules Isaac ist ein bekannter Historiker, der dieses Buch vielleicht nie geschrieben hätte, wenn nicht auch er von den Auswirkungen des hitlerischen Rassenwahns in der grausamsten Weise betroffen worden wäre. Das Buch ist dem Andenken seiner Frau und seiner Tochter gewidmet, die den Tod gefunden haben „einzig und allein, weil sie Isaac hießen". Der Todesschimmer der Krematorien von Auschwitz wirft seinen Schein auf dieses Werk. Doch ist es kein Pamphlet, und von Haß kann keine Rede sein. Wohl aber von Leidenschaft: der Leidenschaft dessen, der den Weg zur Wahrheit und Gerechtigkeit zeigt. Der Historiker führt hier einen Kampf, dessen erfolgreiches Ende die Israeliten von einer tödlichen Gefahr befreien soll. Dieser Sieg soll ihnen endlich den Frieden bringen und das Odium von ihnen nehmen, für die vor zweitausend Jahren angeblich begangenen Verbrechen verantwortlich zu sein.

Leidenschaft und Loyalität sind die Kennzeichen dieses Werkes. Von der ersten Zeile des Vorwortes an ist dieser Eindruck lebendig: „Dieses Buch ist der Aufschrei einer empörten Seele, eines gefolterten Herzens. Es richtet sich an das Gewissen und an das Herz der Menschen. Ich bedauere diejenigen, welche diesen Ruf nicht hören wollen."

Nach Auffassung des Verfassers ist der Massenmord, dem die Juden heute zum Opfer gefallen sind, undenkbar ohne die jahrtausendalte Beschuldigung des Gottesmordes. Dieses Urteil ist für ihn der schrecklichste und folgenschwerste Justizirrtum der Geschichte. Und diese Legende ist umso gefährlicher, da sie geeignet ist, immer wieder Leidenschaften aufzustacheln, wie wir es erneut seit 1933 haben miterleben müssen. Denn ohne dieses durch die christliche Tradition eingewurzelte Vorurteil hätten die pseudowissenschaftlichen „Feststellungen" der Rassenpolitiker nicht die schreckliche Verbreitung finden können, die wir gesehen haben.

Die Wahrheit ist schwerer zu finden als der Mythus, und sie läßt sich, einmal erkannt, nicht mit der Geschwindigkeit der „Blitzzüge" verbreiten. Eine fest greifbare Tatsache wie die, daß die Erde rund ist, hat, wie uns heute scheint, unvorstellbar lange Zeit gebraucht, um als Wahrheit allgemein anerkannt und ein selbstverständlicher Begriff zu werden. Wie viel schwerer muß es also sein, einer Wahrheit zur Anerkennung zu verhelfen, die sich lediglich aus der kritischen Behandlung von Texten ergeben kann, die nur relativ wenigen möglich ist. —

Man hat, so sagt der Verfasser, das jüdische Volk als den Feind Jesu bezeichnet. Es ist angeblich für seine Verurteilung und seinen Tod verantwortlich. Seine Auffassung ist, daß aus der schriftlich niedergelegten Geschichte, aus den Evangelien selbst also, hervorgeht, daß dies eine Verleumdung ist. Den Beweis für seine Feststellung erbringt er in seinem fast 600 Seiten umfassenden Werk Und er beschwört alle Christen, ob es sich nun um Katholiken oder Protestanten handelt, sich mit ihm für die geschichtliche Wahrheit einzusetzen.

Die Auffassung, daß das jüdische Volk Jesus verkannt hat, daß es ihn abgelehnt, ja, sich ausdrücklich geweigert hat, in ihm den Messias, den Sohn Gottes, zu sehen, — diese Auffassung wird fast von allen katholischen und protestantischen Theologen geteilt. Darüber hinaus sind sozusagen alle Christen dieser Ansicht. Hierzu bemerkt Isaac, daß allerdings — und er unterstreicht diesen Umstand — Jesus rein jüdischer Abkunft war. Nicht weniger kategorisch unterstreicht er jedoch die Tatsache, daß bereits zu Lebzeiten Jesu das jüdische Volk in alle Winde zerstreut war.

Leben und Wirken Jesu lassen sich in einem ganz bestimmten Umkreis lokalisieren, für den Nazareth, Kapernaum und Jerusalem die Kennworte sind. Es kann daher als sicher angenommen werden, daß nur ein geringer Prozentsatz der damals lebenden Juden Jesus gekannt hat, ja, die große Mehrheit hat nichts von seiner Existenz gewußt. Andererseits ist das Argument, daß die Auflösung des jüdischen Volkes in überallhin zerstreute kleine Bestandteile als Strafe Gottes für den Mord Jesu zu betrachten ist, hinfällig.

Die prozentual geringfügige Minderheit aber, die mit Jesus Kontakt hatte?: die Evangelien liefern hier die besten Argumente für die Zustimmung, ja die Verehrung, denen Jesus in diesem relativ kleinen Kreise begegnete. Innerhalb dieser Minorität gab es allerdings wiederum die kleine Zahl derer, die man als die „ewig Gestrigen" bezeichnen könnte und die aus diesem Grunde den Messias bekämpften. Diese Rückständigen sind nach Ansicht des Verfassers die gleichen, die überall und zu allen Zeiten — heute wie vor zweitausend Jahren — dem Messias gegenüber die gleiche Haltung einnehmen. Sie gehören zu denjenigen Kreisen, die nicht als Kaste, sondern ihrer Mentalität entsprechend als „Pharisäer" zu bezeichnen sind.

Eine Fülle von schwerwiegenden Argumenten dieser Art, von denen hier nur einige wenige angeführt werden können, finden sich in diesem Werk, das zweifellos Diskussionen auslösen wird, schon deshalb, weil es eben kein Pamphlet, sondern die sehr ernst zu nehmende Abhandlung eines Gelehrten ist. Gewiß, es hat schon vor Isaac Stimmen gegeben, die sich in ähnlicher Weise haben hören lassen, nicht aber mit solcher Leidenschaft und Überzeugungskraft. — Es ist gut, daß das ganze Problem nach den schrecklichen Erlebnissen der letzten zwanzig Jahre und gerade im Zeitpunkt des Wiedererstehens des Staates Israel von einem anerkannten Historiker neu aufgerollt und so eingehend behandelt wird.

Es ist zu hoffen, daß dieses Werk dem deutschen Publikum bald in einer Übersetzung zugänglich gemacht werden kann. René Jourdan

In Stuttgart rechnet man während der nächsten Wochen mit der Entlassung von 400 Schauspielern und Bühnenschaffenden.

Der „Bund deutscher Pfadfinder" veranstaltet vom 24. bis 30. Juli ein Internationales Treffen in Mittenwald. Von München aus stehen Sonderzüge zur Verfügung.

„Tristan und Isolde" erlebte kürzlich in der Pariser Oper eine überaus erfolgreiche Aufführung. Zum ersten Mal nach dem Kriege wurden die deutschen Originaltexte gesungen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Marktwirtschaft ohne Markt

Gefahren der Preisfreigabe und ihre Bekämpfung

Hersteller und Verbraucher und ihr Mittler, der Handel, verlernten in zwölf Jahren der Zwangswirtschaft gleicherweise ehrliches und sparsames Kalkulieren; dies ist der bestimmende Eindruck bei Betrachtung der Preisentwicklung innerhalb der ersten vier Wochen nach weitgehender Freigabe von Bewirtschaftung und Preisen in der Bizone. Nicht nur, daß das Geldangebot mit den Jahren steigend das Güterangebot überwog, ist der Grund hierfür; auf die Kalkulation des Herstellers wirkte der Übergang vom Marktpreis zum Kostenpreis demoralisierend, auf den Handel der Zwang, von den bezugsbeschränkten Waren zur Erzielung des notwendigen Umsatzes zu freien Waren günstigerer Gewinnchancen auszuweichen, auf den Verbraucher die Unmöglichkeit, seinen Bedarf in der Rangfolge echter Dringlichkeit zu decken. Ständig wachsendes Mißtrauen gegenüber der Reichsmark wurde schließlich zum Sammelpunkt aller kalkulatorischen Überlegungen ud zugleich zum Ausgangspunkt für die Betätigung eines hemmungslosen Egoismus aller Einzelwirtschafter. Es kann nicht wundernehmen, daß eine solche Entwicklung in vier Wochen nicht umgekehrt werden kann. Daß sie umgekehrt, und damit die bisherige Preislinie gebrochen werden muß, soll nicht die Geldreform zum Scheitern verurteilt sein, ist jedem Einsichtigen klar.

Echte Marktwirtschaft setzt vollkommenen Wettbewerb, das heißt Freiheit in Angebot und Nachfrage, Freiheit in Herstellung und Verbrauch voraus. Diese Voraussetzung ist bisher nicht gegeben und kann auf manchen Gebieten in absehbarer Zeit auch noch nicht geschaffen werden. Auf weiten Gebieten der Wirtschaft dagegen liegt es, abgesehen vom großen Fragezeichen des Rohstoffnachschubs, entscheidend in Händen von Produzenten, Händlern und Konsumenten, ob der echte Markt hergestellt werden kann. Die Entwicklung deutet darauf hin, daß Klarheit hierüber noch nicht bei allen Beteiligten besteht oder — was noch schlimmer ist —, daß nicht alle Beteiligten bereit sind, für sich die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Es scheint, daß durch das bisherige Ausbleiben der Durchführung des Lastenausgleiches für manchen der Grad unserer Verarmung und der daraus folgende Zwang für jeden einzelnen, seine Kalkulation, also auch seinen Gewinn, dieser Verarmung anzupassen, noch nicht entschleiert ist.

Preissenkungen für das saisonmäßig stark angebotene Gemüse, für das es am gebietsmäßigen Ausgleich noch fehlt, können nicht darüber täuschen, daß sich für Artikel, auf die sich der angestaute Konsumentenbedarf zuerst stürzte, und für die starke Nachfrage auch weiter anhalten wird, schon jetzt eine steigende Preistendenz sichtbar macht. Als Beispiele seien Haushaltsartikel und Fahrräder genannt. Selbst die gesunkenen Gemüse- und Obstpreise liegen noch weit über dem Vorkriegsstand. Sollten sich die Preise für Industrieerzeugnisse nicht in einer gesunden Relation zu den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse einspielen, werden höhere Preisforderungen der Landwirtschaft und daran anschließend Lohnkämpfe die unausbleibliche Folge sein. Es ist ein bedenkliches Symptom, wenn aus Nordrhein-Westfalen Nachrichten über Streikdrohungen örtlicher Gewerkschaften als Protest gegen die Preisentwicklung gemeldet werden.

Steigende Preise bergen die Gefahr erneuter Warenhortung in sich. Die Wiederaufnahme der Warenhortung wäre ein unmittelbarer Angriff auf die Stabilhaltung der Kaufkraft der neuen Deutschen Mark. Auch jede Kalkulation, welche die gegenwärtig noch durch vielerlei Hemmungen belastete Konsumentenkaufkraft zu volkswirtschaftlich ungerechtfertigt hohen Gewinnen ausnutzt, nach dem Motto „die Leute zahlen's ja", ist ein solcher Angriff. Das Gleiche gilt, wenn sich Hersteller zusammensetzen, um untereinader Mindestpreise zu vereinbaren, wie aus der württembergischen Möbelindustrie berichtet wurde. Ganz abgesehen davon, daß solche Abreden gegen das Verbot von Kartellabmachungen verstoßen, sind sie ein Hohn auf den lauten Schrei nach Wiederherstellung des freien Wettbewerbs, durch den allein unsere Wirtschaft wieder gesunden könnte. Man sägt an dem Ast, den man sich soeben zum Sitzen ausgesucht hat.

Zuviel ist in den letzten Jahren über die deutsche Wirtschaft hinweggegangen, als daß es leicht wäre, eine neue Vertrauensgrundlage zu schaffen. Vertrauen ist die Grundvoraussetzung zum Erfolg der D-Mark. Dieses Vertrauen kann nicht durch Regierungserlaß befohlen, sondern nur durch volkswirtschaftlich verpflichtetes, verantwortungsbewußtes Handeln aller Einzelwirtschafter begründet werden. Preisdisziplin und Bescheidenheit der Kalkulation sowie das Unterlassen jeder neuen spekulativen Hortung müssen vom Hersteller und vom Handel gefordert werden. In gleicher Weise trägt der Konsument die Verantwortung, die ihm zur Verfügung stehende Kaufkraft nach der Dringlichkeit seines echten Bedarfes zu verteilen und überhöhte Preise durch Zurückhaltung im Einkauf zu beantworten. Auch das Bestreben mancher Verbraucher, ihr Geld unter allen Umständen unterzubringen, bedeutet, das Gelingen der Geldreform zu gefährden.

Die Reform hat die breite Schicht der Kleinverbraucher, besonders der Flüchtlinge und Kleinsparer, der Arbeiter und Angestellten geringen Einkommens, hart getroffen. Die Industrie stürzte sie in ernste Liquiditätssorgen. Diese zu beheben, ist eine Wiederaufnahme des Sparens ebenso notwendig wie ein Öffnen der Kreditschleusen aus dem Ausland. Jedes Handeln, das der Wiederherstellung eines echten Marktes zuwiderläuft und damit das Gelingen der Geldreform in Gefahr bringt, beschwört für alle Beteiligten unabsehbare Folgen herauf.

DAC

Einheitliche Lebensmittelkarten ab 1. September?

KOBLENZ — Nachdem die Ernährungsminister der französischen Zone in einer Besprechung mit Vertretern der französischen Militärbehörden in Baden-Baden den 1. Oktober als Termin für die Angleichung der Rationssätze an die monatlichen Lebensmittelzuteilungen der Bizone in Aussicht genommen hatten, kamen die Ernährungsminister der drei Westzonen bei einer Zusamenkunft in Frankfurt unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Podeyn als Vertreter des Direktors für Ernährung und Landwirtschaft beim Wirtschaftsrat, Dr. Schlange-Schöningen, überein, die Gleichsetzung der Rationssätze schon zum 1. September zu empfehlen. Die Entscheidung über diese Empfehlung liegt bei den amerikanischen, britischen und französischen Behörden.

Der Vorschlag der Ernährungsminister gründet sich auf eine eingehende Prüfung der Ernährungsmöglichkeiten durch das eigene Ernteaufkommen der Zonen, durch Ausgleichshilfen der Zonen unter sich und durch Lieferungen aus der Europahilfe.

Wenn die Militärregierungen die Vorschläge der Minister genehmigen, erhält jeder Normalverbraucher in den Westzonen vom 1. September an täglich Lebensmittel im Werte von 1850 Kalorien. Das sind auf den Monat gerechnet im einzelnen 11 000 Gramm Brot, 400 Gramm Fleisch, 1500 Gramm Nährmittel 1500 Gramm Zucker und 625 Gramm Fett. Die Zuteilung an Kartoffeln wird nach der bisherigen Berechnung voraussichtlich etwas über drei Zentner als Minimum betragen.

Mit dieser Regelung soll zum 1. September eine einheitliche Lebensmittelkarte für die drei Westzonen eingeführt werden. Die Druckstöcke werden in Frankfurt hergestellt, der Druck erfolgt in den einzelnen Zonen.

Steuerzahlungen nach der Währungsreform

Das Badische Ministerium der Finanzen — Abteilung für Steuern und Zölle — in Freiburg teilt mit:

Zur Beseitigung von Unklarheiten über die Frage, wann und in welcher Höhe nach der Währungsumstellung Steuern zu zahlen sind, wird nachstehend eine kurze Zusammenstellung der im Monat Juli 1948 fällig werdenden wichtigsten Steuern gegeben:

(1) Abschlußzahlungen auf die Einkommensteuer und die Körperschaftssteuer 1946, soweit im einzelnen Steuerbescheide ergangen sind. Die in Reichsmark festgesetzten Abschlußzahlungen sind im Verhältnis 10 Reichsmark = 1 Deutsche Mark umzurechnen. Die Fälligkeit ergibt sich aus dem Steuerbescheid.

(2) Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und die Körperschaftssteuer für den Zeitraum vom 1. April bis 20. Juni 1948: Sie sind in Reichsmark nach dem alten Tarif zu berechnen und bis zum 20. Juli 1948 zu entrichten, wobei 10 Reichsmark = 1 Deutsche Mark zu setzen sind.

(3) Nichtbuchführende Land- und Forstwirte haben am 20. Juli 1948 als Einkommensteuerzahlung ein Viertel der zuletzt in Reichsmark festgesetzten Jahresschuld im Verhältnis von 10 Reichsmark = 1 Deutsche Mark zu entrichten.

(4) Umsatzsteuervorauszahlungen am 10. Juli 1948:

a) die Umsätze bis zum 20. Juni 1948 sind in Reichsmark zu erklären. Die gleichfalls in Reichsmark errechnete Steuer ist im Verhältnis 10 Reichsmark = 1 Deutsche Mark zu entrichten.

b) Für die Umsätze vom 21. bis 30. Juni 1948 ist die Steuer in Deutscher Mark zu erklären und zu entrichten.

c) Bei nichtbuchführenden Land- und Forstwirten, die ihre Umsatzsteuer nach Durchschnittssätzen zu berechnen haben, wird aus Vereinfachungsgründen der am 20. Juni 1948 endende Vorauszahlungszeitraum mit dem am 30. Juni 1948 endenden Vorauszahlungszeitraum für die Zwecke der Berechnung der Vorauszahlungen zusammengelegt. Die Vorauszahlung ist für das am 30. Juni 1948 endende Vierteljahr in Reichsmark zu berechnen. Ein Fünftel der in Reichsmark festgesetzten Steuerschuld ist am 10. Juli 1948 in Deutscher Mark im Verhältnis 1 Reichsmark = 1 Deutsche Mark zu leisten.

(5) Lohnsteuer:

a) Die bis zum 20. Juni 1948 einbehaltene Lohnsteuer ist am 10. Juli 1948 abzuführen. Die in Reichsmark nach dem alten Tarif berechnete Lohnsteuer ist im Verhältnis von 10 Reichsmark = 1 Deutsche Mark abzuführen.

b) Für die nach dem 20. Juni 1948 einbehaltene Lohnsteuer gilt der neue Tarif. Die Berechnung und Zahlung der Steuer erfolgt in Deutscher Mark. Die Lohnsteuer ist jeweils am fünften Tage nach der Lohnzahlung, bei Lohnzahlungszeiträumen von weniger als einer Woche am Mittwoch der folgenden Kalenderwoche abzuführen.

Vor dem 21. Juni 1948 geleistete Reichsmarkzahlungen können zunächst nur auf Steuerschulden angerechnet werden, die vor dem 21. Juni 1948 entstanden sind. Soweit vor dem 21. Juni 1948 geleistete Reichsmarkzahlungen diese Steuerschulden übersteigen, ist bis auf weiteres eine Aufrechnung, Anrechnung oder Erstattung nicht zulässig.

Absatzkrise der Tabakindustrie

FRANKFURT — Die steigende Absatzkrise der Tabakindustrie bildete den Gegenstand von Besprechungen, die in der vergangenen Woche zwischen Vertretern der Verwaltung für Wirtschaft, der Tabakindustrie und des Handels stattfanden. Wie am 19. Juli aus unterrichteten Kreisen dazu verlautet, wurde im Verlaufe dieser Besprechungen auch die Frage einer Aufhebung der Tabakbewirtschaftung aufgeworfen. Dabei wurde von der Industrie abgelehnt, die Bewirtschaftung von Tabak schon jetzt aufzuheben, da es der Industrie nicht möglich sei, das Geld für die Steuerbanderolen aufzubringen. Die Vorauszahlung dieser Gebühren könne nur erfolgen, wenn der Industrie durch den Handel die notwendigen Mittel zugeführt würden. Dazu sei der Handel aber nicht in der Lage, da die Raucherkarten nur in geringem Umfang eingelöst würden.

Bestandsaufnahme

Das Badische Ministerium der Finanzen, Abteilung für Steuern und Zölle in Freiburg teilt mit: In Artikel V des Landesgesetzes zur vorläufigen Neuordnung von Steuern, das demnächst veröffentlicht wird, sind zur Sicherung der Besteuerungsgrundlagen eingehende Vorschriften über eine zum 20. Juni 1948 durchzuführende Bestandsaufnahme gegeben.

1. Personenkreis: Gemäß § 1 des Artikel V haben alle Steuerpflichtigen, die nach den Vorschriften der §§ 160 und 161 der Reichsabgabenordnung oder sonst nach den Steuergesetzen verpflichtet sind, Bücher zu führen oder Aufzeichnungen zu machen, zum 20. Juni 1948 eine körperliche Bestandsaufnahme durchzuführen. Es fallen darunter alle gewerbetreibenden und freien Berufe, die Umsätze tätigen oder ein Betriebsvermögen besitzen. Die Höhe des Gewinns oder Umsatzes ist gleichgültig. Land- und Forstwirte sind zur Bestandsaufnahme nur verpflichtet, wenn ihr Umsatz bei der letzten Veranlagung mehr als 10 000 RM betragen hat.

2. Anmeldepflichtiges Vermögen. Die Bestandsaufnahme hat folgendes Vermögen zu umfassen:

a) das gesamte land- und forstwirtschaftliche Vermögen,

b) das gesamte Betriebsvermögen,

c) Privatvermögen, das ein Unternehmer oder Mitunternehmer seit dem 1. Januar 1939 für sich oder seine Angehörigen entnommen hat. Privatvermögen eines Unternehmers und seiner Angehörigen ist auch dann zu melden, wenn es nach dem 1. Januar 1939 aus einer Kapitalgesellschaft, an der der Unternehmer oder seine Angehörigen mit 25 vH beteiligt waren, entnommen wurde.

3. Form der Bestandsaufnahme:

a) Das Ergebnis der Bestandsaufnahme ist inventurmäßig ohne Wertangabe niederzulegen. Der Belegenheits- oder Lagerort muß angegeben werden. Die seit dem 20. Juni 1948 im Bestand eingetretenen Veränderungen sind durch Zu- und Abrechnungen zu berücksichtigen. Die Zugänge und Abgänge sind hierbei mit den Einkaufspreisen anzusetzen, wenn die mengenmäßige Veränderung nicht mehr festzustellen ist. Die Einkaufspreise können durch Abschläge vom Verkaufserlös ermittelt werden.

b) Das Verzeichnis ist von dem Steuerpflichtigen und von dem mit der Aufnahme Beauftragten zu unterschreiben. Der Steuerpflichtige und seine Beauftragten haben die Richtigkeit der Bestandsaufnahme am Schluß des Verzeichnisses zu versichern.

4. Vorlage an das Finanzamt: Eine Zweitschrift des Verzeichnisses ist von dem Verpflichteten bis zum 20. Juli 1948 beim zuständigen Finanzamt einzureichen.

5. Pflichten dritter Personen: Wer fremde Gegenstände besitzt, hat diese ebenfalls dem Finanzamt zu melden, wenn der Eigentümer meldepflichtig ist.

Ausländische Kapitalinvestierung

KÖLN — Der gegenwärtig in Westdeutschland weilende frühere Reichsminister des Kabinetts Brüning, Treviranus, wird in den nächsten Tagen zu Besprechungen mit deutschen Finanzfachleuten, darunter mit Dr. Pferdmenges, in Köln zusammentreffen. Der Aufenthalt von Treviranus in Westdeutschland steht im Zusammenhang mit möglichen Krediten für die westdeutsche Wirtschaft.

Die gleichfalls in Westdeutschland weilende amerikanische Stahlkommission wird dieser Tage das Ruhrgebiet verlassen, um in Frankfurt mit dem Zweimächte-Kontrollamt und dem Verwaltungsamt für Wirtschaft weitere Verhandlungen zu führen. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, haben die amerikanischen Stahlfachleute lediglich die Möglichkeiten einer ausländischen Kapitalinvestitution mit deutschen Stahl- und Wirtschaftsfachleuten besprochen und geprüft.

Zur Neuordnung der Steuern

FREIBURG — Das vom badischen Landtag unlängst verabschiedete Landesgesetz zur vorläufigen Neuordnung von Steuern, entspricht inhaltlich den gleichen Gesetzen, wie sie in der Bizone und in der übrigen französischen Zone ebenfalls in Kraft getreten sind. Eine Abweichung besteht nur insofern, als die vorgeschlagene Kaffeesteuer ihrer hohen Sätze wegen (30 bzw. 54 DM pro Kilogramm Rohkaffee) abgelehnt wurde. Ferner sind die Artikel über die Kraftfahrzeugsteuer und die Erbschaftssteuer nicht enthalten.

Hinsichtlich der Einkommensteuer ist zunächst der Rahmen der steuerfreien Bezüge und Beträge erweitert worden; weiter kam die Abschreibungsfreiheit für Ersatzbeschaffung bei buchführenden Land- und Forstwirten sowie Gewerbetreibenden und Angehörigen der freien Berufe hinzu. Diese kann bis zu insgesamt 50 vom Hundert, höchstens aber bis zu 50 000 DM für die abnutzbaren beweglichen Güter des Aniagevermögens, soweit sie im Wege der Ersatzbeschaffung angeschafft oder hergestellt worden sind, innerhalb des Zeitraums bis zum 31 Dezember 1951 in Anspruch genommen werden. Wieder aufgenommen wurden absetzbare Sonderausgaben (unter anderem für Schuldzinsen, Versicherungen, Ausgaben zur Förderung karitativer Zwecke, Wiederbeschaffung von Kleidern und Hausrat, die durch den Krieg oder Naziverfolgung verloren gingen, für Aufwendungen gegenüber Flüchtlingen und Vertriebenen). Für diese Sonderausgaben, mit Ausnahme der Aufwendungen für Wiederbeschaffungen für Kleidung und Hausrat, ist eine Höhe von 600 DM pro Steuerpflichtigen festgelegt, die allerdings für die Ehefrau und für jedes anrechnungsfähige Kind um je 300 DM überschritten werden kann.

Der Tarif der Einkommensteuer ist, die durch die Militärregierung gegebenen Möglichkeiten voll ausnützend, um ein Drittel gesenkt worden. Die Steuersätze sind im einzelnen durch die Bedingungen, wie sie sich aus den Steuerklassen I, II, III ergeben, festgelegt.

Bei der Körperschaftssteuer, deren Sätze grundsätzlich 50 vH beträgt, ist das Schachtelprivileg für Einkommen von Kapitalgesellschaften aus anderen Kapitalgesellschaften, soweit deren Beteiligung mindestens ein Drittel vom Hundert beträgt, wieder eingeführt worden. Ebenso wurden die Kapitalverkehrssteuer und die Wechselsteuer bei 50prozentiger Erhöhung der Steuersätze der Jahre 1934/35 wieder eingeführt.

Die Steuersätze der neuen Tabaksteuer betragen für Zigarren 50 vH des Kleinverkaufspreises, für Zigaretten 70 vH, für Rauchtabak (Feinschnitt) 60 vH, für Rauchtabak (Pfeifentabak) 50 vH, für Kautabak 30 vH und für Schnupftabak 40 vH.

Tabakpflanzer, deren bestelltes Feld nicht mehr als 50 qm beträgt und die mehr als 15 Setzlinge haben, haben bei 16 bis 30 Setzlingen 12 DM, bei 51 bis 100 24 DM, 101 bis 150 36 DM, bei 151 bis 200 48 DM jährlich an Steuern zu entrichten. Die Kaffeesteuer, die Steuersätze von 30 bzw. 54 DM pro Kilogramm Rohkaffee vorsah, wurde bekanntlich vom Landtag einstimmig abgelehnt.

Der Sportbericht

Bobet zurückgefallen

Die 16. Etappe der Tour de France von Lausanne nach Mulhouse (243 km) gewann der Belgier van Dyck in 6 St. 44,07 Min. vor Oeckers (Belgien), Engels (Belgien) und Baratin (Frankreich). Bartali fuhr 50 Sek. später als 9. durchs Ziel. Der frühere Trikotträger Bobet (Frankreich) fuhr mit 22 Min. Verspätung an 28. Stelle ein. Durch diesen großen Zeitverlust büßte Bobet seinen zweiten Platz in der Gesamtwertung ein. Der Spitzenfahrer Bartali führt das aus 46 Fahrern bestehende Feld mit einem Vorsprung von annähernd 32 Min. an. An zweiter Stelle steht Schotte (Belgien) vor Lapebie, Teisseire und Bobet (alle Frankreich).

Die 17. Etappe der Tour de France gewann Lambrecht, der die Strecke Mulhouse nach Strasbourg über insgesamt 120 Km in 2 Stunden 55 Min. 17 Sek. zurücklegte. Als zweiter erreichte Klabinsky mit 38 Sek. Rückstand das Etappenziel. An dritter Stelle plazierte sich Lapebie, dessen Rückstand zum Etappensieger 2,47 Min. betrug. Den 4. Platz belegte Pasquini. Nur noch 45 Fahrer befinden sich im Rennen.

Die 18. Etappe der „Tour de France" von Strasbourg nach Metz erreichte gestern u. a. Saarbrücken.

Südd. Handballmeister in Freiburg und Lörrach

Anläßlich des 20jährigen Jubiläums der Handballabteilung des VfR Zähringen gastiert der SV Waldhof am 31. Juli in Freiburg-Zähringen. Am 1. August treten die Waldhöfer gegen Rot-Weiß Lörrach an.

Schwimmwettkämpfe mit internationaler Beteiligung in Rastatt

Im Schwimmstadion in Rastatt werden am 1. August internationale Schwimmwettkämpfe ausgetragen, an denen sich neben dem bekannten CN Paris, SN Strasbourg und Freiburg in Rahmenwettkämpfen über 100 m Brust und 100 m Freistil auch Schwimmer des SV Rastatt beteiligen werden. Die ersten Schwimmwettkämpfe dieser Art seit Kriegsende in Rastatt, die auch mit einem Wasserballturnier und Turmspringen verbunden werden, werden vom Festkomitee des G. M. in Rastatt veranstaltet.

Deutscher Automobilerfolg in Frankreich

Zu einem großen Erfolg für die deutsche Konstruktionsarbeit gestaltete sich der erste Auslandsstart eines BMW-Veritas nach dem Kriege im Rennen „Rund um Reims". In dem Rennen, das von 18 Fahrern bestritten wurde und über 203,208 km ging, plazierte sich Frankreichs vorjähriger Automobilmeister Chaboud am Steuer des BMW-Veritas-Meteor als Dritter hinter den Farrari-Fahrern Sommer und Righetto. Chaboud fuhr die gesamte Strecke ohne Aufenthalt und erreichte einen Gesamtdurchschnitt von 146 Std./Km. Er steuerte den gleichen Zweiliter-Wagen, mit dem am 11. Juli der Stuttgarter Karl Kling beim Karlsruher Dreiecksrennen gesiegt hatte.

Walter Neusel nach den USA eingeladen

Walter Neusel erklärte, daß er von seinem früheren Manager Doski eine Einladung nach den USA erhalten habe. Neusel beabsichtigt, wie sein Betreuer Walter Engler bekanntgab, Schmelings Wunsch nach einem Revanchekampf nachzukommen. Außerdem hofft er mit dem deutschen Schwergewichtsmeister Hein ten Hoff nochmals um den Titel kämpfen zu können.

100 Jahre Dortmunder „Eintracht"

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Sigfrid Edstroem (Schweden) übermittelte dem Sportverein „Eintracht" Dortmund aus Anlaß des 100jährigen Bestehens eine Glückwunschadresse, die folgenden Wortlaut hat: „Zu der seltenen Feier, die der Turn- und Sportverein „Eintracht" am 18. Juli 1948 begeht, sende ich dem Jubilar meine herzlichsten Glückwünsche und hoffe, daß dem ersten Jahrhundert ein zweites sich anreihen möge voller sportlicher Erfolge. Weiter hoffe ich, daß der Turn- und Sportverein „Eintracht" durch sein bisher vorbildliches Verhalten auch weiterhin zur Verständigung der Jugend der Welt beitragen möge. Sigfrid Edstroem, Präsident des Internationalen Olympischen Komitees". Die Adresse wurde „Eintracht" Dortmund durch das IOK-Mitglied Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg übergeben. Die Festrede bei der Jubiläumsveranstaltung hielt Dr. Carl Diem.

Südschleswig spielt in Dänemark

Die Sportgruppen der dänischen Minderheit im nördlichen Schleswig-Holstein, die an den Punktspielen des Landes nicht teilnahmeberechtigt sind, werden ab 1. August an den Meisterschaftsspielen in Dänemark teilnehmen. Schleswig ist für die A-Klasse Südjütlands und Flensburg für die B-Klasse der reichsdänischen Fußball-Punktspiele eingeteilt worden. Die Genehmigung der englischen Behörden für den hierzu erforderlichen, regelmäßigen Grenzverkehr der Fußballvereine soll bereits vorliegen. Die Aufnahme der südschleswigschen Fußball-Vereine hat seine Grundlage in der kürzlich erfolgten internationalen Anerkennung der Sportgruppen der dänischen Minderheit Schleswig-Holstein durch die „Fifa".

Die Leichtathleten der französischen Zone werden, nach einer Mitteilung des Landesfachausschusses Leichtathletik, an den Meisterschaften in Nürnberg teilnehmen

Das zweite Bodensee-Schachturnier in Lindau, an dem sich 19 Spieler aus Baden Württemberg und dem Kreis Lindau beteiligten, brachte folgenden Schlußstand: 1. Mühlherr (Stockach) 6,5 Punkte; 2. Dr. Linder (Radolfzell) 5,5 Punkte. Der badische Meister L. J. Diemer (jetzt Scheidegg früher Baden-Baden) kam mit 4 Punkten nur auf den sechsten Platz.

Das Ulmer-Motorrad-Stadtring-Rennen, das am 27. Juni stattfinden sollte und wegen der Währungsreform verlegt wurde, findet nunmehr am 8. August statt.

Bei den deutschen Leichtathletik-Vereins-Meisterschaften führt weiterhin München 1860 mit 21 026 Punkten vor Radevormwald mit 20 703. Rotweiß Oberhausen mit 20 214 und VfL München mit 20 067 Punkten. Bei den Frauen liegt der SSV Wuppertal an der Spitze.

Zwei neue finnische Leichtathletikrekorde wurden bei einem Sportfest in Helsinki aufgestellt. Eakki Kataja erreichte im Stabhochsprung 4,25 m und verbesserte den alten Rekord um 3 Zentimeter. Die 4 mal 400 m-Staffel des IFK Helsinki benötigte 3:19.8 Minuten. Im 5000 m-Lauf siegte Viljo Heino in der Zeit von 14:48,8 Minuten.

23 Schweizer Ruderer, die sich auf dem Wasserwege zu den Olympischen Spielen nach London befinden, erreichten das dritte Etappenziel Koblenz nach einer 12-Stundenfahrt von Ludwigshafen.

Die süddeutschen Jugendmeisterschaften im Amateurboxen, die in Rüsselsheim stattfinden sollten, wurden abgesagt.

Die technische Hochschule Stuttgart schlug Uni-Frankfurt in der Verlängerung 3:2 und erreichte damit die Schlußrunde der deutschen Hochschulmeisterschaft im Fußball.

Der italienische Fußballmeister FC Turin traf im ersten Spiel seiner Brasilienreise auf die Mannschaft von Sao Paulo, von der er sich unentschieden 1:1 trennte.

Dobald Finley, Englands 40jähriger Hürdenläufer und Teilnehmer an drei Olympischen Spielen, wird für 4000 Athleten den Olympischen Eid sprechen.

Der Sport am Sonntag

Zwischenrunde um die „Deutsche": 1. FC Kaiserslautern—Spvgg. Neuendorf (Wuppertal); 1. FC Nürnberg—FC St. Pauli (Mannheim).

Repräsentativspiele: Rheinland—Niedersachsen; Vorderpfalz—Hinterpfalz.

Aufstiegsspiele zur Südbadischen Landesliga: Blau-Weiß Freiburg—St. Georgen; Zunsweier—Kuppenheim; Weil—Worblingen.

Dieses Mal nicht um Punkte

SC Baden-Baden—SV Ottenau

Zu einem erneuten Kräftevergleichskampf zwischen den beiden Landesligisten wird es am kommenden Sonntag 14.30 Uhr, auf dem Gutenbergsportplatz kommen. Wenn es auch dieses Mal nicht um die Punkte geht, so ist doch zu erwarten, daß sich beide Mannschaften nichts schenken werden. Im Vorspiel stehen sich die Mannschaft vom Kgf.-Lager Malschbach und die II. Mannschaft des Sport-Clubs, und nach dem Lokalkampf die Reservemannschaften aus Ottenau und Baden-Baden gegenüber.

SV Rastatt — FK 03 Pirmasens

Kaum hat die Fußballelf des SV Rastatt seine nervenraubenden Spiele um die Zonenmeisterschaft beendet, kaum haben sich die Spieler von den Strapazen erholt, rollt schon wieder das runde Leder auf dem Schwalbenrain. Dieses Mal ist FK 03 Pirmasens, der Tabellen-Siebente der Nordzonenliga, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Süddeutschland befindet, Gast zu einem Freundschaftsspiel. Der Spielbeginn ist auf Samstag, 19 Uhr, festgesetzt. Um 17.30 Uhr trägt die Reserve-Mannschaft ihr letztes Verbandsspiel gegen Würmersheim aus.

Handball-Jugendturnier in Rastatt

Die Handball-Abteilung des SV Rastatt veranstaltet am kommenden Sonntag, 12.30 Uhr, auf dem Schwalbenrain ein Jugend-Handballturnier, in dem sich die Jugendmannschaften aus Kuppenheim, Niederbühl, Durmersheim, Steinbach, Eisental, Sandweier und Rastatt beteiligen werden. In der Pause des anschließend stattfindenden Freundschaftsspiels zwischen den I. Mannschaften aus Niederbühl und Rastatt ermitteln die beiden Jugendmannschaften, die die Endrunde erreichten, den Turniersieger.

SV. Bühl I—FV. Renchen I

Am kommenden Sonntag, 16.00 Uhr trägt der SV Bühl ein Freundschaftsspiel gegen Renchen aus. Das Vorspiel bestreiten die II. Mannschaften beider Vereine.

Am 1. August Sportfest in Niederbühl

Die Spvgg. Niederbühl führt am 1. August mit Fuß- und Handballspielen sowie Leichtathletikkämpfen ihr diesjähriges Sportfest durch. Illingen, Hörden, Kuppenheim, Gaggenau, Bietigheim und Rastatt haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Als Auftakt findet am Samstag ein Fußballspiel des SV Niederbühl gegen Ötigheim und ein Altherren-Handballspiel zwischen Niederbühl und Rastatt statt. Ein Fußballspiel der Alten Herren zwischen Niederbühl und Muggensturm soll das Sportfest am Montagabend abschließen.

Mitteilungen des Bezirkssportbeauftragten

Die Jahresversammlung der Fußball-Schiedsrichter findet am 25. Juli, vormittags 9 Uhr, in Rastatt (Goldener Hirsch) statt.

Am 1. August, vormittags 8 Uhr, ist in Rastatt (Goldener Hirsch) Vereinsjugendleitertagung mit Wahl des Bezirksjugendleiters Fußball und Einteilung der Verbandsspiele.

Am 15. August vormittags 7½ Uhr, beginnt in Oos (Engel) ein Ausbildungskurs für Fußballschiedsrichter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Strafantrag gegen Dr. Schlapper

Der Gründer der Industrie- und Handelskammer Baden-Baden, Direktor Ernst Alfred Ihle, Mitglied des Landeswirtschaftsrates Baden, hat Strafantrag gegen Dr. Ernst Schlapper, Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden und Präsident der Handelskammer, wegen Beleidigung, Verleumdung und wissentlich falscher Anschuldigung gestellt.

Der Rechtsbeistand von Direktor Ihle hat gleichzeitig Privatklage gegen Dr. Schlapper mit dem Antrag erhoben, die Staatsanwaltschaft möge dieses Verfahren in die öffentliche Anklage übernehmen.

Die schönsten Tage . . .

. . . sind vergangen. Und wieviel Urlaubspläne sind buchstäblich „ins Wasser" gefallen. In den reißenden Strom der Währungsreform oder in das vierwöchige Plätschern, das auch den heitersten Optimisten verzweifeln lassen konnte. Doch jetzt ist (fast) alles wieder gut. Die Sonne scheint von neuem, man kann Eis schlecken, bei dem es einem nicht mehr schlecht zu werden braucht . . . Wer sich ohne Geld erfrischen will, der schlupft durch den Zaun ins Schwimmbad. Die billige Wochenend-Tour aber geht zu Fuß in den Schwarzwald. Als Verpflegung kommen Gelbe Rüben und Zwetschgen in Frage; „in jeder Menge an alle" frisch und preiswert in jedem Geschäft zu kaufen. Für das „Aufwachen" sorgt ein „Prima Wecker, nur 11 DM". (Nicht immer!)

Arbeitsgemeinschaft des Roten Kreuzes

Auf Anregung der Liga der Rote-Kreuz-Gesellschaften in Genf und mit Zustimmung der französischen Militärregierung haben sich die Landesverbände vom Roten Kreuz in Rheinland-Pfalz, Baden und Württemberg-Hohenzollern auf einer Tagung in Worms zu einer „Arbeitsgemeinschaft vom Roten Kreuz in der französischen Besatzungszone" zusammengeschlossen. Der Arbeitsgemeinschaft obliegt es, die Beziehungen innerhalb der Landesverbände und die der Landesverbände mit den Arbeitsgemeinschaften der amerikanischen und englischen Zone, der Liga der Rote-Kreuz-Gesellschaften und dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf sowie den übrigen Nationalen Rote-Kreuz-Gesellschaften und dem Oberstkommandierenden der französischen Besatzungszone herzustellen. Zum Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft, dessen Amt jährlich wechselnd von den Präsidenten der Landesverbände wahrgenommen wird, wurde der Präsident des Badischen Roten Kreuzes, Botschaftsrat Freiherr Clemens von Brentano, zum Delegierten Verwaltungsgerichtsdirektor Bargatzky (Baden-Baden) gewählt. Die Dienststelle des Delegierten befindet sich in Baden-Baden, Michaelstraße 2.

Bis Frankfurt mit der Eisenbahn

Das deutsche Postzentralamt Rastatt gab bekannt, daß die deutsche Post in der französischen Zone am Luftpostdienst Frankfurt/Main—Berlin teilnimmt. Die Postbeförderung erfolgt bis Frankfurt/Main auf dem Schienenwege und von da ab täglich zweimal mit Flugzeug nach Berlin. Zugelassen sind gewöhnliche Luftpostbriefsendungen und Luftpostkarten mit der Aufschrift: „Mit Luftpost über Frankfurt".

Eisenbahn-Güterverkehr jetzt billiger

Wie Südena von zuständiger Stelle erfährt, ist das Standgeld für Privatwagen auf den Eisenbahnen der französischen Zone ab sofort von 8.— auf 3.— D-Mark pro Ladefrist ermäßigt worden. Gleichzeitig ist die Weiter-Abfertigungsgebühr (Reexpeditionsgebühr) herabgesetzt worden, und zwar von 150.— auf 50.— D-Mark.

Umschulungslehrgänge für Maurer

Die Schweizer Umschulungswerkstätten, die seit 1. Februar in Badisch-Rheinfelden in Betrieb sind und Ende Juli ihre ersten Lehrgänge für Schreiner, Schneider, Schuhmacher und Katasterzeichner beenden (weitere Lehrgänge beginnen voraussichtlich am 1. September ds. Js.), führen ab 1. August in Freiburg Umschulungslehrgänge für Maurer durch. Die Gesamtumschulungsdauer für diesen Beruf beträgt ein Jahr. Sie verteilt sich auf folgende Ausbildungsabschnitte: 4 Wochen Umschulungslehrgang, 10 Monate praktische Lehre in einem Baubetrieb des Bauhandwerks oder der Bauindustrie (mit Hilfsarbeiterlohn); 4 Wochen Fachkurs, wieder im Rahmen der Schweizer Umschulungswerkstätten Rheinfelden.

Im Anschluß an den Fachkurs kann die Gesellenprüfung abgelegt werden. Zu dieser Sonderausbildung werden junge Männer zugelassen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben. Ausbildung, Unterkunft und Verpflegung ist kostenlos. Bedürftige verheiratete Teilnehmer erhalten während der Dauer der Umschulungskurse Familienunterstützung. Bewerbungen sind über das zuständige Arbeitsamt an das Landesarbeitsamt Baden möglichst umgehend zu richten.

Entrichtung der Wechselsteuer

Durch das Landesgesetz zur vorläufigen Neuordnung von Steuern vom 6. Juli 1948 ist die Wiedererhebung der Wechselsteuer angeordnet worden. Die früheren Steuersätze sind um 50 vH erhöht. Die Steuer beträgt also für je 100 DM der Wechselsumme oder einen Bruchteil dieses Betrages 15 Deutsche Pfennige.

Bis zur Ausgabe von Wechselsteuermarken hat der Steuerschuldner unter Vorlage des Wechsels die Steuer an eine von ihm selbst auszuwählende Bank zu entrichten. Die Bank quittiert hierüber mit einem auf den Wechsel zu setzenden Vermerk: „Wechselsteuer mit . . . . DM am . . . . . entrichtet". Die Bank hält die gezahlten Beträge in einer Liste fest und führt die Steuer an das für die Verwaltung der Wechselsteuer allein zuständige Finanzamt Freiburg ab.

Das Flußbad in der Weststadt ist ab 24. Juli von 8 bis 20 Uhr wieder durchgehend geöffnet. Die Preise sind: Tageskarten: Erwachsene —.30 DM, Schüler —.15 DM (auf Ausweis). Saisonkarten: Erwachsene 4.— DM, Schüler 2.— DM.

Die Eintrittspreise im Städtischen Strandbad werden ab 25. Juli wie folgt neu festgesetzt: Tageskarten: Erwachsene: —.50 DM, Schüler —.25 DM (auf Ausweis). Saisonkarten: Erwachsene 6.— DM, Schüler 3.— DM. Die bisherigen Saisonkarten verlieren ab 24. Juli ihre Gültigkeit.

„Simplizissimus" Grimmelshausens ist das Thema eines am Montag, den 26. Juli, abends 18 Uhr, im Kloster zum Heiligen Grab stattfindenden Vortrags der Katholischen Arbeitsgemeinschaft. Sprecher ist Professor Schier.

Vor den Standesbeamten traten in der Woche vom 11. bis 17. Juli drei Paare, um sich trauen zu lassen. 14 Geburten waren im gleichen Zeitraum zu verzeichnen und in das Sterberegister mußten 11 Fälle eingetragen werden.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter. Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden, Stefanienstr. 1. Telef. 6 2120. — Druck: B. Koelblin K. G. Baden-Baden

Den Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken versieht vom 24. bis 31. Juli die Alte Apotheke Zinn, Gernsbacher Straße 2.

Die Mittelbadischen Kleinbahnen werden ab 1. September auf ihren sämtlichen Strecken, Rastatt—Schwarzach, Bühl—Auenheim, Sundheim—Altenheim—Lahr—Seelbach und Altenheim—Offenburg, den Sonntagsverkehr einführen.

Karlsruhe. Der ehemalige Führer der Hitler-Jugend des Gebietes Baden, Friedhelm Kemper, wurde durch die Karlsruher Spruchkammer in die Gruppe der Belasteten eingereiht mit einer Sühne von 2000 DM und 3 Jahren Arbeitslager, die durch die Internierung als verbüßt gelten.

Das BT gratuliert

Anna Heck Wtwe., Baden-Lichtental, Maximilianstraße 98, zum 65. Geburtstag am 26. Juli.

Frl. Olga Meister, zum 40jährigen Berufsjubiläum in der Fa. Konrad Brill, Fleisch- und Wurstwarenfabrik, am 1. August.

Frau Anna Bausen, Oos, Sinzheimerstraße 36, zum 80. Geburtstag am heutigen Freitag.

Michael Merkling und Frau Luise, geb. Eberle, Flöserweg 1, zur goldenen Hochzeit, am 25. Juli.

Michael Merkling, Flöserweg 1, zum 81. Geburtstag, am 25. Juli.

Wettervorhersage

Bis Wochenende heiter bis wolkig, örtliche Gewitter oder Schauer, verbunden mit leichter Abkühlung. Im ganzen weiterhin warm.

Offenbarung des Göttlichen in allem Irdischen

Haydns Glaubensbekenntnis „Die Schöpfung" unter Fritz Gscheidlen

Der evangelische Stadtkirchenchor und sein strebsamer Dirigent Fritz Gscheidlen dürfen für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, Haydns epochales Oratorium „Die Schöpfung" mit zwei von idealem Geist getragenen Aufführungen in Erinnerung gebracht zu haben. Die Wiedergabe des anspruchsvollen Werkes zeugte von der opferbereiten Hingebung der Chorsänger an ihre schwierigen Aufgaben und von dem unermüdlichen Fleiß, den Gscheidlen auf die Vorbereitung verwandt hatte. Wäre die Partitur auch orchestral bis in die kleinsten Details mit scharfem Stilsinn durchgearbeitet gewesen wie in Uriels Rezitativ vor der Preisung des vierten Schöpfungstages, dann würde eine künstlerisch in sich geschlossene Aufführung erreicht worden sein, der man nicht nur lokale Bedeutung hätte beimessen können.

Als Solisten waren sehr ungleiche Kräfte verpflichtet worden. Der Bassist Rudolf Watzke (Wuppertal-Elberfeld) ist ein erfahrener Oratoriensänger, dessen Name einen guten Klang hat. Aber sein Ruf ist immer besser als seine Leistungen gewesen, was daran liegt, daß man früher solch ein Urteil in aller Öffentlichkeit weder sagen noch schreiben durfte. Ohne Zweifel hat Watzke ein klares, durchdringendes Organ, das in der erstaunlichen Tiefe und in der tragenden Mittellage wohllautender klingt als in der Höhe. Was dem Registerausgleich an Feinheiten fehlt, macht auch die tadellose Aussprache nicht vergessen, durch die jedes Wort des gesungenen Textes verständlich wird. Ganz unbefriedigend waren jedoch Auffassung und Gestaltung der Partien (Raphael und Adam), die rein vom musikalischen Gefühl aus angelegt wurden und alles Intellektuelle vermissen ließen, was mir bei Haydn so wichtig erscheint.

Eine angenehme Überraschung war dagegen Fritz Barth aus Stuttgart, der sich als Uriel vorstellte. Der junge Künstler, der auf der Opernbühne begann, gehört zu den wenigen Tenören, die sich reiflich überlegen, was sie singen. Mit seiner hohen Musikalität und seiner ausdrucksvollen Stimme darf er unter die Konzertsänger gerechnet werden, die zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Aus Stuttgart kam auch die Sopranistin Sophie Hoepfel, die als Gabriel und Eva zwiespältige Eindrücke hinterließ. Niemand wird behaupten wollen, daß sie eine schlechte Vertreterin ihres Faches sei. Aber ihr Organ ist merkwürdig unpersönlich, spricht kaum an, hat fast nichts Bestechendes und wirkt daher niemals überwältigend.

Die Aufführung des Oratoriums war die letzte Veranstaltung mit dem Großen Orchester des Südwestfunks in dieser ereignisreichen Musiksaison. Trotz der vorgerückten Jahreszeit und der neuen finanziellen Situation zeigte das Publikum ein so lebhaftes Interesse, daß Gscheidlens Wagnis einen vollen Erfolg hatte.

Gh. Bh.

Der falsche Chefarzt vor den Richtern

Ein „formales Versehen" förderte die Laufbahn eines Verbrechers — Krämer-Prozeß vor dem Schwurgericht

Seitdem Dienstag im großen Sitzungssaal des Rathauses von Baden-Baden der Prozeß gegen den Pseudo-Arzt Walter Krämer begann, reichen die Plätze im Zuhörerraum und auf der Empore nicht mehr aus. So groß ist begreiflicherweise das Interesse an dieser Verhandlung des Schwurgerichtes Offenburg, das zur Zeit in der Hauptstadt der französischen Zone unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten von Hofer tagt. Ein Teil der — vor allem jungen — Zuhörer sucht die Neugierde zu befriedigen. Andere sind gekommen, um den „Arzt", dem sie in seiner Baden-Badener Tätigkeit unter dem Messer lagen, noch einmal wiederzusehen.

Krämer hat allen Grund, leicht zu lächeln, wenn in der Verhandlung des öfteren das Grundproblem dieses Prozesses — wie konnte es überhaupt zu einer Anstellung eines solchen Hochstaplers als Chefarzt in einem Städtischen Krankenhaus kommen? — angerührt wird. Denn ihm ist ein Streich gelungen, über den man lächeln könnte, wenn die verbrecherische Leichtfertigkeit und Absicht Krämers nicht so sehr im Vordergrund stünde.

Die formale Klage gegen Krämer

wirft ihm Betrug, Verbrechen und Vergehen gegen die verschiedenen Paragraphen des Gesetzes über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Approbation vor. Daraus resultieren automatisch die 232 Fälle auf die sich die Staatsanwaltschaft beschränkte, in denen Krämer Operationen vornahm (in Wirklichkeit natürlich eine viel größere Zahl, wie Krämer selbst mit gewissem Stolz feststellte), die rein juristisch als gefährliche Körperverletzung ausgelegt werden. In drei Fällen wirft ihm die Anklagevertretung Körperverletzung mit Todesfolge vor, wobei der Staatsanwalt bei der Verlesung der Anklageschrift bemerkte, daß damit nicht gesagt sei, Krämer habe nur diese drei Todesfälle auf dem Gewissen, sondern es fehle lediglich an einwandfreien Unterlagen, um weitere Nachweise zu führen. Die Staatsanwaltschaft versäumte auch nicht darauf hinzuweisen, daß Krämer eine ganze Reihe von Operationen ausgeführt habe, die günstig verlaufen sind und es heute noch Personen gebe, die die Tätigkeit des Pseudoarztes loben. Andererseits könne aber auch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob der günstige Ausgang der Operationen immer das Verdienst des Angeklagten sei oder ob nicht die Art der Erkrankung und die körperliche Verfassung der Patienten einen erheblichen Anteil am guten Verlauf der Operationen gehabt hätten.

*

Krämer selbst ist von seinen Fähigkeiten überzeugt. In einer überheblichen, arroganten Art benutzt er alle Gelegenheiten, auf die Vorzüge seiner „ärztlichen Tätigkeit" hinzuweisen. Er gefällt sich des öfteren in der Rolle des Retters in heiklen Situationen, vor allem, wenn er auf seinen Einsatz als Truppenarzt während des Krieges zu sprechen kommt. Von verbrecherischer Absicht will er nichts wissen, im Gegenteil versucht er das Gericht des öfteren auf seine Berufung aufmerksam zu machen, durch die er sich „von Geburt an als Helfer und Arzt gefühlt habe. Nur zu der allzu berechtigten Frage des Vorsitzenden, weshalb er sein medizinisches Studium nicht vollendet habe, vermag er keine präzise Auskunft zu geben. An seinen Angehörigen lag es jedenfalls nicht, denn sowohl der Vater als auch die Geschwister kümmerten sich sehr viel um Krämer und sparten sich manchen Groschen am Munde ab, um den ewigen Studenten zu einem Examen kommen zu lassen. 250 Mark gingen regelmäßig an Monatswechseln ab. Insgesamt 22 000 Mark dürfte Krämer von seiner Familie erhalten haben, die sich des öfteren auf Grund von Briefen und Telegrammen im Glauben wähnte, der Sohn und Bruder Walter habe nun endlich sein Examen bestanden. So ist es nur zu verständlich, daß der Staatsanwalt scharf dazwischen fährt, als Krämer mit gewissem Publikumserfolg seinen Lebenslauf abgibt und rührselig davon erzählt, daß seine Familie ihn im Stich gelassen habe. Ein Brief eines Bruders des Angeklagten an das Gericht widerlegt die Behauptungen des Pseudoarztes und wird zugleich auch zu einer harten Anklage, der Krämer nur einige kleine belanglose Behauptungen entgegenstellt.

Anklage ohne Klageschrift

Theoretisch wird der Prozeß des Offenburger Schwurgerichts gegen den Pseudoarzt Walter Krämer allein geführt. Praktisch besteht er jedoch aus drei verschiedenen Prozessen, wenn auch nur in einem am Schluß der mehrtägigen Verhandlungen ein Urteil gefällt wird. Denn Krämer war ein Verbrecher in dem Augenblick, da er sich um die Stelle des Chefarztes im Baden-Badener Krankenhaus bewarb. Automatisch sind deshalb alle die mit angeklagt, die diesem Verbrecher die Möglichkeit gaben, seine Tätigkeit auszuüben. Ferner wird, ohne daß es bei der Schwurgerichtssitzung offiziell besonders zutage tritt, gegen alle die verhandelt, die nicht die nötigen Schritte einleiteten, trotzdem sie auf Grund ihrer Sellung dafür verantwortlich gewesen wären, als schon wenige Wochen nach Dienstantritt Krämers von verschiedenen Seiten Bedenken gegen seine ärztliche Tätigkeit geäußert und offiziell vorgebracht wurden. Ganz abgesehen von den Klagen, die über den persönlichen Lebenswandel des Chefarztes von verschiedenen Seiten gemacht wurden, die aber unberücksichtigt blieben und zum Teil auch dann noch zunächst verschwiegen werden sollten, als Krämer bereits in Untersuchungshaft genommen worden war.

Einen breiten Raum nahm deshalb in den bisherigen Verhandlungen die Frage ein, wer für die Anstellung Krämers verantwortlich ist. Krämer selbst sagte aus, daß er seine Bewerbung nicht ernstlich gemeint habe, er habe sie geschrieben, ohne daran zu denken, die Stelle zu bekommen, da er keine Approbation besaß. Der Pseudoarzt, der diesen Fehler ohne weiteres zugab, sagte andererseits, daß er, nachdem er die Chefarztstelle doch bekommen habe, alles versucht habe, die fehlende „bürgerliche Visitenkarte der Approbation durch Arbeit auszugleichen".

Eine Reihe von Zeugen

wurde vernommen, nur um zu klären, durch wen Krämer die Anstellung als Chefarzt bekam. Dr. Hedinger, der seinerzeit zweiter Vorsitzender des ärztlichen Vereins war, gab als erster einen Überblick über die Art des Anstellungsverfahrens. Er schilderte die Verhältnisse, die seinerzeit in Baden-Baden geherrscht haben. Die drei ehemaligen Chefärzte des Krankenhauses hätten aus politischen Gründen entlassen werden müssen. Die Stadt habe die Stelle ausgeschrieben und er habe von dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Schacht, der nebenbei Arzt und zugleich erster Vorsitzender des ärztlichen Vereins gewesen sei, den Auftrag erhalten, an der Überprüfung der etwa 50 Bewerbungen auf die Chefarztstellen teilzunehmen. Sowohl Dr. Schacht als auch er hätten noch weitere Ärzte hören wollen, sodaß den bisherigen drei Chefärzten die Akten ebenfalls vorgelegt worden seien. Nachdem eine ganze Reihe der Bewerber aus politischen Gründen ausgeschieden werden mußten, seien zum Schluß fünf in die engere Wahl gekommen. Die Liste habe als ersten einen Chefchirurgen des Augusta-Krankenhauses in Berlin enthalten, zweiter Bewerber sei ein Oberarzt der chirurgischen Klinik in Heidelberg gewesen, an dritter Stelle habe ein bekannter Chefchirurg gestanden und an vierter Stelle Krämer, während der fünfte ein Assistenzarzt des Baden-Badener Krankenhauses gewesen sei. Dr. Hedinger schilderte, aus welchen Gründen alle Bewerber außer Krämer hätten ausscheiden müssen. Da die Entscheidung in kurzer Zeit gefällt werden mußte, habe man sich auf Krämer geeinigt, dessen Lebenslauf eine so ausgezeichnete Ausbildung aufgewiesen habe, daß er unter den Bewerbern nur der sein konnte, der für die Chefarztstelle in Frage kam. Auch der als Zeuge vernommene ehemalige Chefarzt der chirurgischen Abteilung, Dr. Roith, wurde zur gleichen Frage vernommen und schilderte, wie es zur Wahl Krämers kam. Der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Schacht wies in seiner Zeugenaussage vor allem auf die chaotischen Zustände hin, die geherrscht hätten, als man Krämer als Chefarzt anstellte und machte teilweise Ausfürnungen, die im scharfen Widerspruch zu denen, die Dr. Hedinger gemacht hatte, standen. Das gleiche Bild ergab sich bei den anderen als Zeugen Vernommenen, die seinerzeit an der Anstellung des Pseudoarztes mitgewirkt haben. Wie stark der Widerspruch in der Frage nach den Verantwortlichen ist, die an der Anstellung Krämers mitgewirkt haben, wurde am besten durch die Erklärungen Dr Hedingers und Dr. Schachts am zweiten Verhandlungstag charakterisiert. Im Grunde genommen faßte Dr. Schacht, der ehemalige Oberbürgermeister, die Meinung aller Kommissionsmitglieder in der Feststellung zusammen, daß man einem stark verwilderten Sohn einer verwilderten Zeit aufgesessen sei. Auch die anderen Zeugen, die in diesem Punkt vernommen wurden, sprachen mehr oder weniger von einem „formalen Versehen" und begnügten sich damit, die Schuld von sich auf irgend einen anderen abzuwälzen. Da es nicht Aufgabe des Schwurgerichtes ist, diesen Punkt restlos zu klären, zumal die Anklage in diesem Prozeß ausschließlich auf Walter Krämer lautet, wird diese wichtige Frage, die von weiten Kreisen der Bevölkerung gestellt wird, vorläufig unbeantwortet bleiben. Man wird sich höchstwahrscheinlich erst dann genauer mit ihr zu befassen haben, wenn die Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden, die nach der Verurteilung Krämers akut werden dürften.

Krämer — der umstrittene Arzt

Eine ganze Reihe von Zeugen, unter ihnen zahlreiche Ärzte, waren aufgeboten, um zu klären, in welcher Art Krämers Wirken beurteilt wurde. Während einer der zeitweiligen Vorgesetzten Krämers im Kriege ein sehr gutes Urteil über ihn abgab, war die Beurteilung des ehemaligen Standortarztes in Limburg geradezu vernichtend. Wesentlich waren die Aussagen, die zwei Operationsschwestern aus dem Baden-Badener Krankenhaus machten, die schon sehr früh ihre Bedenken äußerten, sie zum Teil aber nicht an die richtige Stelle brachten und sie andererseits von denen, die dazu berufen gewesen wären, Krämer schon vorzeitig zu entlarven, als Bagatelle abgetan wurden. Verschiedene Ärzte bestätigten Krämer ein gut fundamentiertes theoretisches Wissen, während die zu den fachlichen Fragen der Operationstätigkeit Krämers vernommenen sich meistens als für die Chirurgie nicht zuständig erklärten. Einen breiten Raum nahmen auch die Zeugenaussagen des ehemaligen Assistenzarztes des Baden-Badener Krankenhauses Dr. Hammes ein, der Krämer praktisch zu Fall brachte. Nicht in der für die Öffentlichkeit wünschenswerten Ausführlichkeit wurden die Darstellungen dieses Zeugen behandelt, aus denen man im Einzelnen das Kräftespiel hätte entnehmen können, durch das allein Krämer in der Lage war, von März bis Dezember 1946 seine Rolle als falscher Chefarzt des Baden-Badener Krankenhauses zu spielen. Ungeklärt blieb auch das Verschwinden verschiedener Krankenblätter im Badener Krankenhaus, durch das der Staatsanwaltschaft wichtige Feststellungen unmöglich gemacht wurden.

Die beiden ersten Verhandlungstage im Krämer-Prozeß lassen sich mit der Feststellung zusammenfassen, daß andere Prozesse nicht umgangen werden können, um diesen Skandal, der dem Ruf Baden-Badens in der Nachkriegszeit erheblich geschadet hat, restlos aufzuklären.

thk.

Im Krämerprozeß mitgeschrieben:

„Ich habe unter Aufsicht Krämers eine Blinddarmoperation durchführen dürfen". (Zeuge Dr. Ewald, früher Disziplinarvorgesetzer Krämers).

„Krämer besaß nicht die moralischen Qualitäten eines Sanitätssoldaten. Ich lehnte ihn deshalb ab". (Zeuge Dr. Nikol, ehemaliger Standortarzt von Limburg).

„Nachfragen in Kiel waren nicht möglich. Kiel lag in der Ostzone und war durch die Post nicht zu erreichen. (Zeuge Dr. Roith, ehemaliger Chefarzt des Krankenhauses Baden-Baden).

„Nach Zeugnissen und Approbation wurde nicht gefragt." (Zeuge Dr. Hedinger).

„Ich wollte nicht die jungen Assistenten oder Schwestern vernehmen, als Klagen über Krämer eingingen. Das Urteil der älteren, erfahrenen Kollegen über Krämer war gut." (Zeuge Dr. Hedinger).

„Ich habe den Eindruck, man wollte keine Größe nach Baden-Baden holen, damit keine unnötige Konkurrenz entstand". (Erster Staatsanwalt Dr. Eßwein).

„Der Lebenslauf Krämers machte einen durchaus akademisch gebildeten Eindruck. In der persönlichen Unterhaltung wirkte Krämer überzeugend. Die Schmisse auf seiner Backe bewiesen mir seine akademische Vorbildung." (Zeuge Dr. Schacht, ehemaliger Oberbürgermeister von Baden-Baden).

„Krämer setzte sich zuweilen an das Bett einer hübschen Patientin und sagte: ‚Küß mich'. Ich empfand dabei nichts Schlimmes". (Zeuge Dr. Albrecht Schoenhals, Schauspieler und ehemaliger Assistenzarzt am Krankenhaus Baden-Baden).

Vernichtendes Urteil der Sachverständigen

Am dritten Verhandlungstag wurde die Zeugenvernehmung abgeschlossen. Die Aussagen des praktischen Arztes Dr. Allendorf und der Frau Wunsch, die eine zeitlang Sekretärin von Krämer war, ergaben keine wesentlich neuen Gesichtspunkte. Dr. Burckhardt Weber, der Chefarzt der Röntgenabteilung, führte aus, daß er gezwungen gewesen sei, die Krämerschen Knochenoperationen meist negativ zu beurteilen, was Spannungen zwischen dem Angeklagten und ihm verursacht habe. Er habe im Herbst 1946 dem Vorsitzenden der Landesärztekammer Mitteilung von seinen Bedenken gemacht. Mit großem Interesse wurde die Aussage des Chefarztes der Inneren Abteilung, Dr. Niemeyer, erwartet, der 1927 mit Krämer in Heidelberg studiert und von ihm einen guten Eindruck gewonnen hatte. Der Zeuge hat etwa 12 bis 15 Operationen Krämers beigewohnt; der Angeklagte habe zwar langsam gearbeitet, aber sehr sicher anatomisch präpariert, auch Röntgenbilder stets gut diagnostiziert, ferner seien Eigenblutbehandlungen mit Erfolg durchgeführt worden. Über seinen Lebenswandel sei ihm nichts Nachteiliges zu Ohren gekommen. Im Oktober habe ein ehemaliger Bundesbruder ihm gegenüber den Verdacht geäußert, daß Krämer ein Hochstapler sei, aber trotz mehrmaliger Aufforderung keine Beweise für seine Behauptungen erbringen können. Immerhin habe man von diesem Zeitpunkt an schwere Fälle nicht mehr an Krämer überwiesen.

Nach der Pause beantragte der Verteidiger Zulassung dreier ehemaliger Patienten des Angeklagten als Zeugen, da sie, die im Gerichtssaal anwesend seien, sich soeben spontan als Zeugen zu seinen Gunsten gemeldet hätten. Der Staatsanwalt protestierte dagegen bzw. verlangte, daß auch eine weit größere Zahl von Krämer geschädigter Personen angehört werden müsse. Nach kurzer Beratung lehnte das Gericht den Antrag der Verteidigung ab, zumal den Sachverständigen eine solche Vernehmung überflüssig schien.

Als sachverständiger Zeuge gab nunmehr Professor Killian, der jetzige Chefarzt der chirurgischen Abteilung, sein Gutachten ab, das, mit viel Leidenschaft vorgetragen, den Angeklagten aufs Schwerste belastete. 63 Operationen, die Krämer ausgeführt hatte, sei der Tod nachgefolgt. Jedoch hätten von diesen Fällen nur 27 zur Beurteilung vorgelegen, da die übrigen Krankengeschichten fehlten. Auch die vorhandenen Krankenblätter seien großenteils wertlos. Der Sachverständige erklärte, daß Patienten Krämers reihenweise von ihm, Professor Killian, nachoperiert werden mußten, wobei er immer wieder die haarsträubendsten Kunstfehler festgestellt habe. Es sei eine Ungeheuerlichkeit, wenn dieser Mann sich Chirurg zu nennen wage. Die teilweise günstige Beurteilung durch seine ehemaligen Assistenzärzte sei wertlos, da sie überhaupt keine Erfahrung hätten; viel mehr Gewicht müsse auf die belastenden Aussagen der Operationsschwester mit ihrer langjährigen Berufspraxis gelegt werden. Abschließend protestierte Professor Killian im Namen der deutschen Ärzte gegen die unglaubliche Leichtfertigkeit der verantwortlichen Männer, die diesen Betrüger zum Chefarzt gemacht hätten. Die folgenden Gutachten von Dr. Sigmann (Baden-Baden) und Professor Naegeli, dem Direktor der chirurgischen Universitätsklinik Tübingen vervollständigten das katastrophale Bild der ärztlichen Unzulänglichkeit des Angeklagten. Zu den 3 Fällen, in denen die Anklage Krämer Körperverletzung mit Todesfolge vorwirft, äußerte Professor Naegeli, es sei „mit großer Wahrscheinlichkeit" anzunehmen, daß die betreffenden Patienten an den Folgen der Operation gestorben seien.

Die Verhandlung wird am heutigen Freitag mit den Plädoyers des Staatsanwaltes und des Verteidigers fortgesetzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf

1. **Fleisch.** (3. Dekade, Monat Juli 48.) Karte E = 150 g a. Abschn. 17, 117, 217, 517, 18, 118, 218, 518, 19, 119, 219 519 je 50 g; Jgd. 2 = 200 g a. Abschn. 18, 118, 218, 518, 19, 119, 219, 519. 20, 120, 220, 520, 21, 121, 221, 521 je 50 g; Jgd. 1 = 100 g a. Abschn. 16, 116, 216, 516, 17, 117, 217, 517 je 50 g; K 2 = 100 g a. Abschnitt 14, 114, 214, 514, 15, 115, 215, 515 je 50 g; K 1 und Sgl. = 50 g a. Abschn. 14, 114, 214, 514 je 50 g. **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 50 g a. Abschn. 167; Gruppe II = 260 g a. Abschn. 279, 280 = je 100 g, 281 = 60 g; Gruppe III = 260 g a. Abschn. 379 = 60 g, 380, 381 = je 100 g. **Werdende Mütter:** 110 g auf Abschn. 912.

2. **Butter.** (Monat Juli) Karte E, Jgd 2, Jgd 1 = 125 g a. Abschn. 26 und 126; K 2, K 1, Sgl. = 100 g a. Abschn. 25 und 125.

Baden-Baden, 21. Juli 1948. **Ernährungsamt des Stadtkreises B.-Baden**

Lebensmittelkarten-Ausgabe für Monat August 1948 und Ausgabe von 15 Textilpunkten pro Person (ab K 1). Ausgabezeiten von 8—11.30 und von 14.30—16.30 Uhr

1. **Hardberg** (Bezirke 37—76) Montag, 26. 7. 48, Gemeindehaus St. Bernhard.
2. **Hohenbaden** (Bezirke 86—120) Montag, 26. 7. 48, Gemeindehaus St. Bernhard.
3. **Oos** (Bezirke 1—34) Montag, 26. 7. 48, Schule Baden-Oos.
4. **Lichtental** (Bezirke 285—339) Dienstag, 27. 7. 48, Grüner Baum, Beuernerstraße 9.
5. **Geroldsau** (Bezirke 340—360) Dienstag, 27. 7. 48, Grüner Baum, Beuernerstraße 9.
6. **Mitte** (Bezirke 121—164) Mittwoch, 28. 7. 48, Inhalatorium.
7. **Balg** (Bezirke 77—86) Mittwoch, 28. 7. 48, **nur nachmittags**, Schule Balg.
8. **Tiergarten** (Bezirke 218—247) Donnerstag, 29. 7. 48, Inhalatorium.
9. **Falkenhaide** (Bezirke 248—283) Donnerstag, 29. 7. 48, Inhalatorium.
10. **Merkur** (Bezirke 167—216) Freitag, 30. 7. 48, Inhalatorium.
11. **Hotels — Popotes** Samstag, 31. 7. 48, **nur vormittags**, Ernährungsamt Zimmer 4.
12. **Nachzügler** Dienstag, 3. 8. 48, Mittwoch, 4. 8. 48, **nur vormittags**, Ernährungsamt, Zimmer 4.
13. **Nachzügler mit befr. Aufenthaltsgenehmigung** Dienstag, 3. 8. 48, Mittwoch, 4. 8. 48, **nur vormittags**, Ernährungsamt, Zimmer 1.

Haushaltsausweis und Meldekarten des Arbeitsamtes sind zum Empfang der Lebensmittelkarten und Textilpunkte vorzulegen.

Lebensmittelkarten und Textilpunkte sind **sofort nachzuprüfen**, da spätere Reklamationen nicht berücksichtigt werden können.

Verbraucher mit Abzügen auf Grund von Ersatzanträgen erhalten Lebensmittelkarten am **Mittwoch, 4. August 1948, beim Ernährungsamt**, Zimmer 4. **Die Zimmer 1—4 des Ernährungsamtes bleiben für den Publikumsverkehr in der Zeit vom 28. 7. bis einschließlich 2. August geschlossen.**

Wirtschaftsamt — Ernährungsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Hotels und Popotes reichen bis zum **27. 7. 48** die Haushaltslisten und Meldekarten des Arbeitsamtes ein. Die Verlängerungen der befristeten Aufenthaltsgenehmigungen sind geschlossen vorzulegen.

Milch- und Schwerarbeiterzulage. Die Milchlisten sind bis zum **27. 7. 48** einzureichen. Die Ausgabe erfolgt am **Samstag, den 31. 7. 48 beim Ernährungsamt, Zimmer 4, nur vormittags.** Die Anforderungslisten für die Schwerarbeiterkarten sind bis Ende Juli 1948 vorzulegen. Ausgabe wird besonders bekannt gegeben.

B.-Baden, 23. Juli 1948. **Ernährungsamt des Stadtkreises Baden-Baden.**

Achtung Hühnerhalter!

Das Ablieferungssoll für Eier beträgt in den Monaten **Juni/Juli 1948 14 Stück pro Huhn.** Die Rückstände sind im Monat August unbedingt zu erfüllen. Ferner gibt das Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung bekannt, daß, nachdem die Währungsreform durchgeführt ist, alle schlechten Eierablieferer, welche ihrer Eierablieferungspflicht nicht nachgekommen sind, mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt werden.

B.-Baden, 20. 7. 1948. **Ernährungsamt des Stadtkreises Baden-Baden.**
Abteilung Erfassung.

Änderung der Eintrittspreise im Städt. Strandbad an der Bertholdstraße

Die Eintrittspreise im Städt. Strandbad wurden ab 25. Juli 1948 für die Saison 1948 wie folgt neu festgesetzt:

Tageskarten: Erwachsene 0,50 DM, Schüler 0,25 DM (auf Ausweis).
Saisonkarten: Erwachsene 6.— DM, Schüler 3.— DM.

Die bisherigen Saisonkarten verlieren mit dem 24. Juli 1948 ihre Gültigkeit.

Der Oberbürgermeister.

Wiedereröffnung des Flußbades in der Weststadt

Nach erfolgter Instandsetzung wird am kommenden Samstag, den 24. 7. 1948, das Flußbad in der Weststadt wieder eröffnet. Das Bad ist täglich von 8 bis 20 Uhr durchgehend geöffnet. Die Badepreise wurden für die Saison 1948 wie folgt festgesetzt:

Tageskarten: Erwachsene 0,30 DM, Schüler 0,15 DM (auf Ausweis).
Saisonkarten: Erwachsene 4.— DM, Schüler 2.— DM.

Der Oberbürgermeister

Ausgabe von Textilpunkten an Schwerkriegsbeschädigte

An Schwerkriegsbeschädigte der Versehrtenstufen II, III, IV werden am Montag, den 26. 7., Mittwoch, den 28. 7. und Freitag, den 30. 7. jeweils von 8.15 Uhr bis 11 Uhr beim Wirtschaftsamt

30 Textilpunkte

gegen Vorlage des Schwerkriegsbeschädigten-Ausweises ausgegeben.

Baden-Baden, den 23. 7. 48. **Wirtschaftsamt des Stadtkreises B.-Baden.**

Ausgabe der Meldekarten 1948/49 für Nachzügler. Die Ausgabe der bis jetzt noch nicht abgeholten Meldekarten an die Meldepflichtigen findet am **Montag, den 26. 7. und Dienstag, den 27. 7. 48**, jeweils von 8—11 und von 14—17 Uhr statt. Die Meldekarten werden gegen Vorlage der Kennkarte beim Arbeitsamt in der Lichtentaler Straße 20, Zimmer 54 abgegeben. **Eine weitere Ausgabe der Meldekarten ist aus technischen Gründen nicht mehr möglich.**

Der von der Handwerkskammer Freiburg i. Br. festgesetzte Amtstag in Baden-Baden und Rastatt am 30. 7. 1948 wird verlegt und zwar:

in **Rastatt:** am Dienstag, den 27. 7. 1948, vormittags 9—12 Uhr im Rathaussaal und

in **Baden-Baden:** am Dienstag, den 27. 7. 1948, nachmittags von 14—17 Uhr bei der Handwerkskammer Freiburg — Nebenstelle — Baden-Baden, Lange Straße 38. **Handwerkskammer Freiburg, Nebenstelle Baden-Baden.**

Anmeldung zum Selbstschlag von Brennholz. Diejenigen Haushalte und Gewerbebetriebe, die im Monat August ihr Holz schlagen wollen, werden gebeten, in der Zeit vom 26.—31. 7. 48 von 8—½12 Uhr und nachmittags von 14—17 Uhr (samstags nur bis ½12 Uhr) unter Vorlage der Hausbrandkarte 1948 bei der Abtlg. Hausbrandversorgung, Rathaus, Zimmer 68a, ihren Antrag zu stellen. Im übrigen wird auf die seitherigen Bekanntmachungen verwiesen. **Abtlg. Hausbrandversorgung.**

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche. Sonntag, den 25. 7. 1948. Hl. Messen: 6, 7, ⅞8, 10, 11 Uhr (Klosterkirche), 19.30 Uhr. Andacht: 20 Uhr.

Kloster v. Hl. Grab, Römerplatz 12. Sonntag: ½9 Uhr Bet-Singmesse mit Predigt.

Alt-kathol. Kirche, Gernsbacher Straße. Sonntag 20 Uhr, Abendmesse mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion

Evang. Landeskirche. 9 Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juli 1948. Altstadt: 9.30 Gd., 11.00 Jgd., 15.00 Bgm. Weststadt: 8.00 Früh-Gd., 10.00 Gd., 11.00 Jgd., 20.00 Abendfeier m. Hg. Abdm. (Mädchenchor) Lichtental: 9.30 Gd., 10.45 Jgd., 20.00 Bstd. Oos: 10.00 Gd., 11.00 Jgd. Eberstein burg: 15.00 Gd. und Jgd. Dienstag, den 23. Juli 1948. Weststadt: 20.15 Männerabend. Mittwoch, den 28. Juli 1948. Weststadt: 20.15 Bstd.

Evang. Gemeinschaft, Lichtentaler Straße 64. Sonntag, 25. 7., abends 7½ Uhr, Gottesdienst mit heil. Abendmahl. Mittwoch, 28. 7., abends 8 Uhr, Jugendstunde. Prediger K. Theurer.

Lutherische Gemeinde: Sonntag 10 Uhr Gottesdienst in der Spitalkirche (Pf. Owsianowski, Ges. Irma Harder).

Christuskapelle. Ev. Stadtmission (Missionskirche). Sonntag, den 25. Juli, 10 Uhr Gottesdienst, Laienprediger Sees; 11 Uhr: Jugendgottesdienst.

Christl. Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Albrecht Dürerstr. 4, Sonntag 10 Uhr, Gottesdienst, außerd. jed. Mittwoch abds. 8 Uhr.

Lutherische Gemeinde. Sonntag, 10 Uhr, Andacht und Taufe im Pfarramt, Fremersbergstraße 41. (Pf. v. Oerzten. Gesang Irma Harder).

Adventsgemeinde, Langestr. 55. Mittwoch — 20.00 Uhr: Vortrag. **Freitag 20 Uhr: Gebetsstunde. Samstag 9 Uhr: Bibelschule; 10 Uhr: Predigt.**

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Walter Kunz
Kamilla Kunz
geb. Huber
24. Juli 1948
Baden-Baden Lichtentaler Str. 77

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Gerd Loffaier
Annemarie Loffaier
geb. Weis
24. Juli 1948
Baden-Baden Baden-Baden
Sponheimstr. 9, Fremersbergstr. 77

Ihre Vermählung geben bekannt:
Heinz Hofmann
Lore Hofmann geb Frank
Baden-Baden, den 24. Juli 48
Hirschackerstr. 15 Langestr. 55

Ihre Vermählung geben bekannt:
Alfred Voigt
Imelda Voigt, geb. Gruber
B.-Baden, Frankreichstr. 7, 24. 7.

✝

Am Sonntag, den 18. 7. 48 verschied im Alter von 40 Jahren, nach langer, schwerer Krankheit, mein geliebter Mann
Karl Groß jr.
Kaufmann
In tiefem Leid, im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Else Groß mit den Kindern Elisabeth, Helga und Erna. — Für die erwiesene große Anteilnahme sage ich meinen innigsten Dank. 7-306-S
B.-Baden, 22. Juli 1948.
Herrenpfädel 32.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber u. herzensgut. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Hermann Hug
im blühenden Alter von 20 Jahren im August 1944 gefallen ist. In tiefem Leid: Eltern Karl Hug und Frau, Geschw. Alfred, Emma, Lieselotte, Karl Hug und Fam., Sulzburg/Bad., Anna Groß geb. Hug und Fam., B.-Baden. Seelenamt Montag, 26. Juli 48, 7.30 Uhr in der Bernharduskirche.
B.-Baden, Balzenbergstraße 66. 8-441-S

Der Herr über Leben und Tod hat meinen lieben, guten Mann und Vater
August Michael Leuner
Küchenmeister
am 22. 7. 1948 wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die ewige Heimat genommen. — Die Beerdigung findet am Samstag, 24. 7., um 11 Uhr, von der Friedhofkapelle Baden-Baden aus statt. Seelenamt Donnerstag, 5. 8., ½9 Uhr, in der Stiftskirche. In tiefer Trauer: Helene Leuner, geb. Leibfritz mit Tochter und Schwiegersohn Robert Fischer, Stuttgart. 11-226-S
Baden-Baden, 22. 7. 1948.
Hirschstraße 8.

Für erwiesene Anteilnahme beim Tode meines lieben Gatten spreche ich meinen herzlichen Dank aus.
Frau M. Huster u. Sohn.
B.-Baden, Lange Str. 6 8-445-S

MIETE — PACHT

Bereits lizenziertes Einzelhandelsgeschäft in Baden-Baden sucht eigene Verkaufsräume. Off. u. Nr. 18-383-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden

Geräumiges Leerzimmer beim Hbf. Rastatt als Büroraum geeignet, mit separatem Eingang, abzugeben. Angebote unter 11-221-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Berufskoch mit langjähriger internat. Erfahrung sucht Café oder Café-Restaurant zu pachten oder entsprechende Beteiligung. Offerten unter 6-380-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden

Ladenlokal in guter Verkehrslage zu mieten gesucht. Off. u. 18-384-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

VERANSTALTUNGEN

AURELIA-LICHTSPIELE
bringen ab Freitag den großen Wien-Film
Der gebieterische Ruf
mit Rudolf Forster, Maria Holst u. a.
Jugendfrei! Wochenschau
Bitte beachten:
Am Mittwoch, den 28. 7. finden keine Vorstellungen statt.

Der FILM-PALAST
bleibt vorläufig zur Vornahme dringender Reparaturen geschlossen.

KINO DES WESTENS
zeigt vom 23.—29. Juli 1948 den französischen Spitzenfilm in deutscher Sprache
Ein Schatten der Vergangenheit
mit Louis Jouvet, Gaby Morlay und dem Ballett der Pariser Opéra. Jugendverbot bis 16 Jahre.

SPORT-CLUB e.V. B.-Baden
Gutenbergsportplatz.
Sonntag, 25. Juli 1948, 14.30 Uhr
SC I - SV Ottenau I
13.00 SC II—Kgf.-Lager Malschbach
16.00 SC Res.—SV Ottenau Res.
Eintrittspreise: Tribüne DM 1.50; Stehplatz DM —.80; Mitglieder DM —.50.

I. Reutlinger Rennen
für Motorräder und Sportwagen
Sonntag, 1. Aug. 1948
Karten gelten als Passierschein durch die amerik. Zone.
Autoverbindung: Fahrpreis hin- u. zurück 11.— einschl. Eintrittskarte zum Rennen. Näheres Vorverkaufsstelle: Lange Str. 18 (Laden).

STELLEN-ANGEBOTE

Schuhmachergehilfe - auch von näherer Umgebung - für sofort gesucht. Jos. Harder, Schuhmachermeister, B.-Baden, Römerplatz 4. 8-442-S

Für den Raum Rastatt - Offenburg - Hornberg - Freudenstadt - Wildbad tücht. Verkaufsreisender für sofort ges., der Gemischtwarengeschäfte, Schreibwarenhandlungen u. Textilhäuser besucht. Ausführl. Eilangebote erb. u. 12-402-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Schneiderinnen und eine Hilfskraft für erstklassigen Modesalon zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter 23-346-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Selbständige Hilfe für kleinen Haushalt und kleine Wohnung von berufstätigem Ehepaar mit 3jährigem Kind gesucht für vormittags 3—4 Stunden. Adr. zu erfragen unter 2-394-S im BT.

Stenotypistin i. angen. interess. Dauerstellung — auch Anfängerin — ges. Offerten unter 8-439-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Kraftfahrer für LKW gesucht. Guter Wagenpfleger, der kleine Reparaturen selbst ausführt. Ausf. Offerten unter 18-380-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Junge Dame für Büroarbeiten, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine für Halbtagsbeschäftigung per sofort gesucht. Offerten u. 10-416-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Kinderpflegerin, geprüfte, gesucht. Villa Krupp, Baden-Baden, Kaiser-Wilhelmstraße 20 4h-12-A

Prov.-Vertreter, der in Haushaltgeschäften gut eingeführt ist, für Haushaltartikel gesucht. M. Mundorff, Bürstenfabrikation. Stuttgart-S, Lehenstraße 21. 12-393-S

Frau od. Mädchen einmal wöchentlich in gepfl. kl. Haushalt ges. mit Verpflegung Off. u. 18-382-S an das BT.

Institut Cosmetique Marguary
BADEN-BADEN, BÄDERSTRASSE 2
Eine Gesichtsbehandlung Marguary bringt auch Ihren Nerven Ruhe und Erholung.

Gärtnermeister (Student) übernimmt über die Ferien bis Okt. private Aufträge jeder Art; Gartenpflege, Hecken schneiden (Friedhof) und dergl. Angebote sind zu richten an: J. Kruba, Gartenbauschule Baden-Baden, Staufenbergstraße 50.

Herrschaftsdiener mit langjähriger Erfahrung auch in der Krankenpflege perfekt sucht Stelle in franz. Haushalt. Paul Neuefeind, Baden-Baden, Balzenbergstr. 55. 13-128-S

Bank-Kaufmann empfiehlt sich als Stundenbuchhalter. Off. u. 14-50-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Dunkelblaues Kostüm, ferner Kinderwagen zu verkaufen. Angebote unter 16-399-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Suche eine gute Hose, für großen Herrn bei bester Bezahlung. Baden-Balg, Hauptstraße 162.

Kaufe Tassen aus Privatbesitz. Verkaufe Gasherd. Munk, Schloßbergstraße rechts. 12-400-S

Zimmerofen oder Küchenherd, neu, gegen Küchenschrank oder Kleiderschrank zu tauschen. Offerten unt. 10-390-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Biete wenig gebr. Herd (3-Loch) und Herren-Armbanduhr; suche guterh. Bodenteppich, ca. 3x3.50 m. Offert. unter 9-117-S an das BT.

Zugelassene Praxis für das Treuhand- und Verwaltungswesen übernimmt Aufträge folgender Art: Buchhaltungen, Bilanzaufstellungen, Buch- und Wirtschaftsprüfungen, Korrespondenzen und maschinenschriftliche Arbeiten, ferner sonstige kaufmännische Gebiete und Interessenvertretungen. **Schriftliche Voranmeldung erwünscht.** Fritz Unglenk, Baden-Baden, Herrenpfädel 26 (vormals Pforzheim). 21-23-S

Sehr schöne 9 Wochen alte Dackel abzugeben. Adresse zu erfr. unter Nr. 8-438-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Berufstätige Frau sucht leeres Zimmer. Angebote erbeten an Frl. Müller, Sponheimstr. 10 I. 14-49-S

Der Südwestfunk sucht für seine Betriebsangehörigen möblierte, teilweise möblierte und leere Zimmer. Angebote bitten wir zu richten an Südwestfunk, B.-Baden, Abteilung Bau- und Wohnungsbüro. 17-360-S

Wohnungstausch nach überallhin durch den Zweckverband der Wohnungstauschsuchenden (17b) Sölden/Freiburg im Breisgau. 9-118-S

Junger Hotelangestellter sucht leeres Zimmer bei bester Vergütung. Off. unter 16-386-S an das BT.

Möbliertes Zimmer von junger berufstätiger Dame gesucht. Offerten unt. 7-298-S an das BT.

Auskünfte durch die zuständige Industrie- und Handelskammer oder die Handwerkskammer

25 % Fahrpreisermäßigung
auf alle Eisenbahnfahrkarten in den Westzonen ab 25. Juli 1948.
Reisebüro American Lloyd
Langestraße 52, gegenüber dem Russischen Hof. 1-134-S

Arbeitsanzüge Berufskittel
Halbleinen, marine beste Qualität, für Betriebe u. Einzelpersonen. Lieferbereitschaftserkl. b. F. Böhringer G.m.b.H., Kreuzstr. 3. 2-395-S

Von den bestellten Herbstsaaten können abgeholt werden: Kleesamen, Futtermais, Herbstrüben, Felderbsen, Senfsamen, Saatwicken und dergl. **Hans Brandl,** Samenhandlung, Lange Str. 93. 2-383-S

El. Kochplatte, 220 V/750 W, beste Qualität, **nur 8.50 DM,** postfrei Haus geg. Vorauszahl. Vertr. hohe Prov. **Paul Weimar,** elektr. Erzeugnisse, Konstanz, Bahnhofstraße 3. 23-340-S

Geschäftsübernahme
Mit dem 20. Juli 1948 habe ich das
Ehevermittlungs-Institut Frau Berta Laib
Offenburg, Glaserstr. 5, übernommen
Meine Geschäftsräume befinden sich
Offenburg, Josef Kohlerstr. 28
I. Etage, 5 Minuten vom Bahnhof
Ehevermittlungs-Institut Berta Laib
Nachf. Cläre Malik

Ich bin
seit 20. Juli
für meine werte Kundschaft
Lange Straße 36 (Haus Plag)
A. Albert, Augenoptikermeister
Optik — Photo

Mit Erlaubnis jetzt auch Lichtentalerstrasse 1 **ganztags** und für Alle geöffnet.
Deshalb nach wie vor: **Färber Thomas**
gut schnell billig!
Friedrich THOMAS, Färberei und chem. Reinigung
Baden-Baden

Radio-Apparate?
Sämtliche Fabrikate in jeder Preislage ab sofort vorteilhaft zu erhalten bei
Radio-Elektro-Früh, Baden-Baden
Rheinstraße 6 (Haltestelle Gr. Dollenstr.)
Reparaturen sind in kürzester Frist in eigener, modern eingerichteter Werkstätte ausgeführt.

In den nächsten Tagen auf den alten Plätzen ist wieder das gute
Knebels Speise-Eis
zu haben.

Foto-Haus Gassmann
BADEN-BADEN
Luisenhof - Collonaden
der Fachmann für Sie!
FOTO-APPARATE / FILME

Färberei und chemische Reinigung J. SCHMITZ
Annahmen: Maximilianstraße 100
und wieder Lichtentaler Straße 23

Neueingänge
Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Regenmäntel
Schlafanzüge
Nachthemden
Kleider
Haus der Moden
F. Frenschkowski
Verkauf: Gernsbacher Strasse 59

In allen Radio- und Elektro - Angelegenheiten
gehen Sie zum FACHMANN
Friedrich EGER
BADEN-BADEN
Stefanienstraße Nr. 34

Ihr Berater für
Radio und Elektro-Installation
Fachgeschäft Emil Hoffmann
Baden-Baden, Lichtentaler Straße 34

Kräftige
Sellerie-Setzlinge
empfiehlt
VOGEL-HARTWEG
Gartenbau, Leopoldstrasse

AUTO-OEL
schweres Sommeröl, Abschmierfette, Getriebeöle, jede Menge auf Bezugsrechte, liefert ab **OESTOL - Lager** Baden-Baden
EMIL HORNUNG, Eisenbahnstr. 1. Telefon 61748

Straßenbahnreklame
Anzeigen Vermittlung
Kinoreklame
Ihre gesamte Reklame entwirft und gestaltet
Werbe-Organisation Emil Behringer
Baden-Baden Fürstenberg-Allee 24

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg